

FLORIAN SCHMETZ/UNSPASH.COM

## 2 **Einblick.**

Ein Blick hinter die Kulissen der Servicestelle Kirchenbeitrag.

## 19 **Zweiblick.**

Die ATIB-Moschee in Hohenems gewährte kürzlich nähere Einblicke.

## 20 **Dreiblick.**

Die Alte Kirche in Götzis gewährt seit kurzem ganz neue Einblicke.

## Fußball-WM wirft Schatten voraus

Beim Werkstattgespräch in Altach wurde über die Menschenrechte diskutiert.

**Rote Karte.** Erstmals findet heuer eine Fußball-WM im Winter statt. Grund dafür ist der Austragungsort. Katar hatte bei der Vergabe vor zwölf Jahren den Zuschlag des Weltfußballverbandes FIFA bekommen. Über Sportswashing wollte sich der autokratisch regierte Wüstenstaat ein positives Image verschaffen. Berichte über Tausende tote Gastarbeiter und Korruption beim Vergabeverfahren lassen Katar und die FIFA allerdings in einem zweifelhaften Licht erscheinen. Rund einen Monat vor WM-Beginn wurde in Altach diskutiert. ► S. 3

## AUF EIN WORT

Herbergssuche  
anno 2022

Große Zelte für die Unterbringung von geflüchteten Menschen auf dem Gelände der Polizeischule in Feldkirch haben es jüngst in die Schlagzeilen geschafft. Die Tatsache, dass Notleidende – gerade jetzt, in Hinblick auf den Winter – in menschenunwürdige Unterkünfte gepfercht werden sollen, erhitzt die Gemüter. Ein Lampedusa im Herzen von Vorarlberg, das geht zu weit! Und dennoch: Sieht man sich in Europa und der Welt um, kommt man unweigerlich zum Schluss: So sieht anscheinend die Herbergssuche im Jahr 2022 aus. Sie endet nicht in einem Stall, sondern in einem Zelt. Weit sind wir also in den letzten zwei Jahrtausenden nicht gekommen. Während für die einen also Zelte aufgebaut werden, stehen auf der anderen Seite laut einer aktuellen Studie allein in Vorarlberg rund 2000 Wohnungen leer. Wo also liegt das Problem, könnte man sich da fragen. Beim Standard, lautet die banale und doch häufig verwendete Antwort. Denn die leerstehenden Wohnungen lassen sich nicht vermitteln. Und so widerfährt den Menschen heute das gleiche Schicksal wie Maria und Josef vor über 2000 Jahren. Sie sind für den angebotenen Standard nicht gut genug und müssen mit einer notdürftigen Unterkunft vorliebnehmen. Traurig, aber leider wahr.



JOACHIM SCHWALD

joachim.schwald@kath-kirche-vorarlberg.at

# Eine verlässliche Ansprechperson sein

**Maria Mierer gibt im Interview Einblicke in ihre Aufgabengebiete bei der Servicestelle Kirchenbeitrag.**

**Zudem spricht sie über ihre Motivation, den persönlichen Gewinn aus dieser Beschäftigung und besondere Höhepunkte in ihren sechs Jahren im Team.**

**Was ist die Servicestelle Kirchenbeitrag eigentlich?**

**Maria Mierer:** Wir sind Anlaufstelle in allen Fragen bezüglich des Kirchenbeitrags. Unsere Aufgabe sehen wir aber nicht nur darin, Kirchenbeiträge entsprechend den gesetzlichen Verpflichtungen einzuheben, sondern auch unseren Beitragszahler/innen ein offenes Ohr zu schenken, um in den verschiedensten Situationen behilflich zu sein. Wir wollen vermitteln, regeln und Ansprechperson sein, weil uns bewusst ist, dass durch das Engagement der vielen Gläubigen es der Kirche gelingt, Gesellschaft und Gemeinschaft in Vorarlberg mitzugestalten und positiv zu verändern!

**Wie lange arbeiten Sie schon bei der Servicestelle Kirchenbeitrag und was ist ihre konkrete Aufgabe in dieser Institution?**

**Mierer:** Ich arbeite inzwischen seit sechs Jahren bei der Servicestelle, zuvor in Dornbirn und nun seit drei Jahren in Feldkirch. Zu meinen Aufgaben gehören der persönliche, telefonische sowie der Kunden/innen-Kontakt per Mail.

**Was ist Ihre Motivation für diese Arbeit? Was sind Ihre Kraftquellen?**

**Mierer:** Zum einen ist es die Motivation, die Institution Kirche durch meine Arbeit mit ihren vielfältigen Aufgaben zu unterstützen. Zum anderen ist es die Freude an einer sehr abwechslungsreichen Arbeit. Meine Kraftquellen sind meine Familie und Freunde sowie auch die Kolleg/innen.

**Ziehen Sie einen persönlichen Gewinn aus dieser Arbeit?**

**Mierer:** Ja, jeden Tag. Ich liebe meine Arbeit, den Kontakt mit Menschen und auch den Umgang mit Zahlen. Die herausfordernden sowie oft auch bereichernden Gespräche mit den Kund/innen. Jeder Tag ist anders. Hinter der Tätigkeit hier steckt so viel mehr, als man von außen glauben mag. Meine persönliche Herausforderung für jeden Tag: Alle sollten das Büro mit einem Lächeln verlassen.

**Gab es in Ihrem Arbeitsalltag persönliche Highlights?**

**Mierer:** Immer mal wieder. Nach schönen Gesprächen die Freude im Gesicht der Kund/innen zu sehen, ist für mich immer wieder ein Highlight und eine Bestätigung meiner Arbeit. Ich habe auch schon Selbstgebasteltes bekommen, was mich natürlich sehr gefreut hat. «

**Bestens beraten.**

Maria Mierer und ihre Kolleg/innen von der Servicestelle Kirchenbeitrag sind um eine bestmögliche Beratung der Beitragszahler/innen bemüht. KKV





**Ein Zeichen** für Menschenrechte setzten u. a. Michael Wögerer (3. v. l.), Moderator Stefan Arlanch (4. v. l.) und Christoph Längle (6. v. l.) im Clubheim des SCR Altach. HALLER/KKV

Werkstattgespräche in Altach: Diskussion über Menschenrechte anlässlich der Fußball-WM

# Rote Karte für Katar?

**Die Fußball-WM in Katar wirft ihre dunklen Schatten voraus. Berichte über Tausende tote Gastarbeiter und Korruption beim Vergabeverfahren lassen den Wüstenstaat und den Weltfußballverband FIFA in einem zweifelhaften Licht erscheinen. Können Fans noch guten Gewissens bei den Spielen mitfiebern?**

ANDREAS HALLER

Eigentlich sollte es ein Prestigeprojekt werden, um das Image aufzupolieren. Als Katar im Jahr 2010 den Zuschlag für die Austragung der Fußball-WM bekommen hat, war allerdings das Staunen und mancherorts das Entsetzen groß. Ein autokratisch regiertes Land, das weder die klimatischen Bedingungen erfüllt, noch eine nennenswerte Fußballtradition vorweisen kann, soll eines der wichtigsten Sportereignisse der Welt austragen. „Katar hätte damals nicht einmal auf der Kandidatenliste stehen dürfen“, sagt Michael Wögerer. Der Projektleiter beim Verein „weltumspannend arbeiten“ sprach kürzlich im Clubheim des SCR Altach über das am 20. November beginnende Turnier, das seit Jahren polarisiert wie kein anderes davor. „Man hätte im Vorfeld definieren müssen, welche Länder sich überhaupt eignen, z.B. hinsichtlich Menschenrechte.“ Reiche Länder besitzen zwar die finanziellen Mittel und können die notwendigen Fußballstadien „aus dem Boden stampfen“, aber es sollten noch andere Kriterien ausschlaggebend sein. Dahingehend sei allerdings eine Abwärtsspirale erkennbar. „Nach den Weltmeisterschaften in Brasilien 2014 und Russland 2018 hat jetzt die FIFA mit dem Emirat Katar

den Bogen eindeutig überspannt“, so Wögerer. Auch SCR-Altach-Geschäftsführer Christoph Längle sah bei der Diskussionsrunde den derzeitigen Fokus auf das große Geld und die damit einhergehende Kommerzialisierung des Sports kritisch: „Gewissen dürfte bei der FIFA keine Charaktereigenschaft sein. Man kann nur hoffen und Druck ausüben, dass künftig solche Vergaben nicht mehr möglich sind.“

**Sportswashing.** Warum aber investiert der Wüstenstaat überhaupt bis zu 200 Milliarden in die Austragung der Fußball-WM? Für Wögerer ist der Grund offensichtlich: Sportswashing. Ähnlich dem Greenwashing, mit dem Unternehmen versuchen, sich mit werbewirksamen Aktionen ein umweltbewusstes Image zu verpassen, soll auch das Sportswashing für ein positives Bild sorgen. Neben großzügigem Sponsoring für Spitzenklubs wie den FC Barcelona, FC Bayern München und Paris St. Germain ist für Katar die WM 2022 ein zentrales Element dieser Strategie. Auch deshalb war die Bewerbung auf höchster politischer Ebene angesiedelt – und wurde laut Medienberichten mit fragwürdigen Geldflüssen forciert.



**Acht neue Stadien** ließ das Emirat Katar in den vergangenen Jahren bauen. HATEM BOUKIT/JUNSPASH

**Todesfälle auf Baustellen.** Doch nicht nur Korruptionsvorwürfe kratzen gehörig am Lack von FIFA und Katar, auch die unmenschlichen und mitunter tödlichen Arbeitsbedingungen für die asiatischen und afrikanischen Arbeitsmigranten auf den WM-Baustellen sorgen für Negativschlagzeilen. Extreme Hitze, mangelnde Sicherheitsvorkehrungen, kaum Pausen sowie erbärmliche Bedingungen in den Unterkünften verursachten laut Menschenrechtsorganisationen bis zu 6.500 Todesfälle. Ermöglicht wird dies durch das im arabischen Raum weit verbreitete Kafala-System, das es Arbeitgebern in Katar erlaubt, Arbeitskräfte auszubeuten, ihnen die Pässe zu entziehen und sie gegen einen geringen Lohn mehr als zwölf Stunden am Tag arbeiten zu lassen. Nach weltweiten Protesten lenkte Katar zwar ein und untersagte die sklavennähnlichen Bedingungen. „Allerdings wird sich erst zeigen, ob diese Reformen Bestand haben, wenn die Kameras nach der WM wieder abgebaut werden“, so Wögerer und ergänzt: „Obwohl Katar so viel Geld hat, ist es nicht in der Lage, die Menschen auf den Baustellen ordentlich zu entlohnen. Das toppt die Perversion dieser Situation.“

**„Beste WM aller Zeiten“.** Katar selbst sieht sich indes kurz vor Beginn der Fußball-WM als Opfer einer „beispiellosen Kampagne und Doppelmoral“. Vergleichbares habe noch kein Gastgeberland erlebt, sagte Emir Scheich Tamim bin Hamad al-Thani. Auch FIFA-Präsident Gianni Infantino sieht wenig Grund für Selbstkritik und meinte kürzlich, die WM in Katar werde „die beste aller Zeiten“ sein. <<

## AUF EINEN BLICK

### Mystische Klänge bei Musik-Nacht

Die Besucher staunten nicht schlecht, als drei Musiker/innen der Jungen Kirche Vorarlberg die Nepomukkapelle im Rahmen der Langen Nacht der Musik in Bregenz mit außergewöhnlichen Klängen beschallten. „Church Soul Vibes“, wie die Künstler/innen ihren Auftritt betitelten, hüllte das Gotteshaus in eine mystische Klangwolke. Mit Didgeridoo, E-Violine, Voicetuner, Turntables und Loop-Station kreierte das kreative Trio atmosphärische Musik, die mit verschiedenen Songtexten und Bibelstellen besungen wurde und bei den Besuchern auf viel Gegenliebe stieß.



Ein Auftritt der außergewöhnlichen Art wurde den Besuchern der Langen Nacht der Musik in Bregenz geboten. KKV

### Lernerfolg aufblühen lassen

Rund 350 Kinder besuchen regelmäßig die 15 Lerncafés der Caritas. Das Erfolgsgeheimnis dabei ist, dass die Kinder von Freiwilligen in kleinen Gruppen beim Lernen und Hausaufgaben machen begleitet werden. Mit dem Projekt „Hanging Gardens“ wollte die Firma Höttges in Dornbirn dieses Projekt unterstützen. „Fünf Monate lang wurden unsere Verkaufsräumlichkeiten mit Pflanzen begrünt. Abschließend hatten die Kund/innen die Möglichkeit, die Pflanzen mit nach Hause zu nehmen“, erklärt Klaus Lürzer von Höttges, der die Aktion begleitete. „Dabei kamen insgesamt 1.065 Euro an Spenden zusammen, die wir dem Lerncafé in Dornbirn zugutekommen lassen“, freut sich auch Geschäftsführerin Nici Wührer, dadurch die ganzheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen.



Ein Scheck in Höhe von 1.065 Euro konnte an das Lerncafé Dornbirn übergeben werden. CARITAS



Am Podium sprachen Guntram Drexel und Bischof Benno Elbs zum Thema „Erfolg“. PETER (2)

### Hot-Spot-Talk in Dornbirn

## Was hat Erfolg mit Gott zu tun?

Freunde, Familie, Beziehung, aber auch Erfolg machen Guntram Drexel glücklich. Das verriet der Unternehmer und Geschäftsführer des Messeparks Dornbirn im Rahmen des Hot-Spot-Talks in Dornbirn. „Erfolg macht glücklich! ...und Gott auch?“ lautete das Thema an diesem Abend, an dem sich rund 50 Interessierte im Pfarrheim St. Martin einfanden.

**Nicht alles messbar.** „Ohne Leistung gibt es keinen Wohlstand. Leistungsdruck hat jede Generation, nur jede etwas anders“, stieg Guntram Drexel in das Thema ein. Ihm sei allerdings die Sozialkompetenz wichtiger als die Bilanz. Wie man mit den Mitarbeiter/innen umgehe sei zwar das Wichtigste, aber leider nicht direkt messbar. „Den Erfolg der Kirche zu messen ist etwas schwerer. Kranke besuchen, Leuten helfen – das gehört zu den Tätigkeiten der Kirche, nur das ist schwer in Zahlen zu beschreiben. Das Produkt der Kirche ist die Hoffnung“, ergänzte Bischof Benno Elbs. Hinsichtlich einer zielführenden Erfolgsstrategie motivierten die beiden Gesprächspartner die anwesenden Jugendlichen dazu, sich ihre Talente bewusst zu machen. „Jeder von euch hat Talente bekommen. Die müsst ihr pflegen und vermehren“, so Drexel. Das konnte Bischof Ben-

no Elbs bestätigen: „In der Kirche spricht man dabei von Berufung. Man schaut, was man gut kann und wo man gebraucht wird.“ Und wann ist man erfolgreich? „Wenn man das was man tut mit Freude macht und wenn man eine Rückbindung zu Gott hat und den Nächsten liebt wie sich selbst.“

**Fortsetzung folgt.** Die Hot-Spot-Talks sind eine Veranstaltungsreihe, bei der Bischof Benno Elbs mit verschiedenen Persönlichkeiten zu einem bestimmten Thema diskutiert. Veranstaltet werden die Gespräche von der Berufungspastoral der Diözese Feldkirch in Kooperation mit der Jungen Kirche. Der nächste Hot-Spot-Talk findet am 1. Dezember statt.

► Nähere Informationen zu den Hot-Spot-Talks unter [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)



Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit mitzudiskutieren.

## Pfarre Maria Hilf in Bregenz feiert 90-jähriges Orgeljubiläum Geburtstag einer „alten Dame“

Am Sonntag, 6. November, feiert die Pfarre Maria Hilf in Bregenz einen ganz besonderen Geburtstag: Den ihrer 90-jährigen Orgel.

Jedes Mal wenn in der Pfarre Maria Hilf in Bregenz die Orgel zu spielen beginnt, kommen die Besucher/innen in den Genuss eines ganz besonderen Klangerlebnisses. Das liegt zum einen an der 90 Jahre alten Orgel, aber auch wie die Orgel in die Pfarrkirche eingepasst ist. Das ist ein architektonisches Meisterstück, das im Jahr 1930 vom bekannten Tiroler Architekten Clemens Holzmeister realisiert wurde. Er wich in der Gestaltung des Kirchenraumes vom Üblichen ab, platzierte die Gemeinde im Halbrund um die Chorzone und bezog Chor und Orgel in den Chorbereich mit ein, quasi als Pendant zur Gemeinde. Zwei „Teile“ der Orgel sind rechts und links von der Chorzone platziert und die „Fernorgel“ aus Platzgründen an der gegenüberliegenden Seite der Pfarrkirche untergebracht. Die Besucher/innen sitzen also inmitten des Klangerlebnisses.

**Musikalisches und Informatives.** Wie sich der Rundklang auf das Hörerlebnis auswirkt, können Besucher/innen diesen Sonntag, 6. November, um 17 Uhr live erleben.



Die Orgel der Pfarrkirche Maria Hilf in Bregenz feiert ihren 90er. Das wird am 6. November gebührend gefeiert. FEHLE

Ein Könnner seines Fachs – der Bregenzer Organist Helmut Binder – bringt dem Publikum u.a. Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Camille Saint Saens, Alexandre Boely und César Franck zu Gehör. Wer sich für Wissenswertes rund um die Pfarrkirche Maria Hilf und ihre Orgel interessiert, kommt ebenfalls am Sonntag um 10.30 und 15.30 Uhr auf seine Kosten. Dann führt Johannes Pommer mit Fakten und Anekdoten durch die Pfarrkirche. Um 14 Uhr gibt es eine spezielle Führung für Kinder: Hierbei bietet sich die seltene Gelegenheit, die Orgel auch einmal von innen zu bewundern.

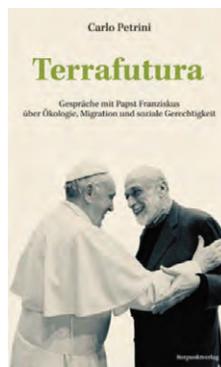
## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Carlo Petrini, der Begründer der Slow-Food-Bewegung und Initiator des internationalen landwirtschaftlichen Netzwerks Terra Madre, hat mit Papst Franziskus in den letzten Jahren drei lange Gespräche geführt, die von Anfang an in Buchform erscheinen sollten.

Die beiden auf den ersten Blick vielleicht ungleichen Männer eint nicht nur eine große gegenseitige Sympathie, sondern auch ein tiefes Engagement für Mensch und Umwelt. So sind diese Gespräche auf Augenhöhe überraschend, bewegend, manchmal nachdenklich, manchmal schnell und immer wieder amüsant. In den persönlichen Dialogen geht es um Kernthemen der Zukunft wie Ökologie, Migration und soziale Gerechtigkeit – inhaltlich ergänzt durch Essays von Carlo Petrini und ausgewählte Texte von Papst Franziskus. Ein lesenswertes, spannendes und anregendes Buch.

FRANZ ABBREDERIS, RANKWEIL

**Carlo Petrini.**  
**Terrafuturae,**  
Gespräche mit  
Papst Franziskus  
über Ökologie,  
Migration und  
soziale Gerechtigkeit.  
Rotpunktverlag  
Zürich 2021,  
248 Seiten, € 24,50.



Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung  
„Arche“**  
Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

REDAKTION: JOACHIM SCHWALD

## AUSFRAUENSICHT

### Vom Woher und Wohin

Ahnenforschung – das ist ein in den letzten Jahren immer häufiger gewordenes Interessensfeld. Davon zeugen Bücher, Seminare und die vielen Anfragen an Archive und Ämter usw. Die Frage – Woher komme ich? – interessiert die Menschen und beschränkt sich nicht mehr nur auf Vater und Mutter, sondern reicht häufig weit darüber hinaus. Wer waren meine Großeltern oder meine Urgroßeltern? Welche Fähigkeiten und Berufe hatten sie? Wo lebten sie? Wie komme ich zu meinem Namen? Woher kam das Neue in unserer Familie? Alles Fragen, die ihre Berechtigung haben und zugleich eine unbekannte, oft auch ungeahnte neue Welt eröffnen.

Wir sind an Allerheiligen an den Gräbern gestanden. Wir haben uns an jene erinnert, auf deren Schultern wir heute stehen. Können wir dankbar sein dafür? Gibt es Unbekanntes? Gibt es Schuld? Die Beschäftigung mit diesen Fragen kann heilsam sein. Wir wissen gleichzeitig – nicht nur das Woher ist entscheidend, sondern auch das Wohin. Das geschieht jetzt! Um einen guten Weg zu gehen, braucht es uns als überzeugte Menschen, die offen aufeinander zugehen, unterstützend füreinander da sind und Ja zueinander sagen. Vor allem in Zeiten der Flucht vor Krieg und Not ...



CHRISTINE BERTEL-ANKER

Rupert Tiefenthaler,  
Martin Kaltner und  
Georg Vith im Bildungs-  
haus Batschuns (v.l.).

ÖLZ



# Bilder der Dreifaltigkeit

Wie kann die verschriftlichte Trinität heute in Form von Bildern in einem bildzentrierten Zeitalter dargestellt werden? Eine Frage, die Georg Vith, Martin Kaltner und Rupert Tiefenthaler stellen.

WOLFGANG ÖLZ

Die Frage nach der Trinität in philosophischer, zeichnerischer und malarischer Weise gestellt, hätte auch die kürzlich verstorbene, jahrzehntelange Bildungshausleiterin Gertrud Weber brennend interessiert. Die Frohbotin, große Mäzenin und scharfe Denkerin Gertrud Weber hätte sicher gerne mit den drei Herren über die Darstellung des Undarstellbaren auf den Gängen des Bildungshauses diskutiert. Dieses Haus atmet immer noch ihren Geist, wie das langjährige Bildungshausbesucher/innen immer wieder bestätigen. Georg Vith ist ja als Kurator der Ausstellungen in Batschuns schon lange verdient unterwegs. Nun präsentiert der Dornbirner Grafiker und Lehrer diese Schau gemeinsam mit seinem Wiener Studienkollegen Martin Kaltner, dem freischaffenden Künstler und Kurzfilmproduzenten, mit dem er ge-

meinsam bei Professor Max Melcher das Kunsthandwerk gelernt hat sowie Rupert Tiefenthaler, dem stellvertretenden Liechtensteiner Landesarchivar und Philosophen. Martin Kaltner hat bei Maria Lassnig das Trickfilm-Drehen gelernt. In Batschuns zeigt er großformatige Eitempera- und Ölbilder, die Bewegung und Baustellen zum Thema haben. Beides, wenn man so will, auch Metaphern für Metaphysisches, einerseits der Fluss der Zeichen andererseits das Unfertige, wie es in allen Vorstellungen des Menschen von Jenseitigem verankert ist. Georg Vith hat im Eigenverlag sechs Minikataloge in der Auflage von 120 Stück in der Druckerei Thurnher herausgebracht. Der humanistisch gebildete Rupert Tiefenthaler spricht von „Vademecum“, zu Deutsch „Geh mit mir“, geistiger Reiseproviant sozusagen, der anregt über den Tellerrand des Gewöhnlichen zu schauen. Das Herzstück der Werke von Georg Vith bildet eine Zugreise von Graz nach Feldkirch. Im Speisewagenabteil entstanden Zeichnungen, die Vith in Verbindung mit der Suche nach Bildern für die Trinität stellt. In Batschuns hängen sie an der Wand.

Rupert Tiefenthaler sieht das Konzept der Trinität seit dem Zweiten Vatikanum sprachlich gut behandelt, allerdings seien die Bilder zur Dreifaltigkeit eher statisch geblieben. Zwei Aspekte der Theolog/innen sind ihm wichtig geworden: Perspektivenwechsel und In-Beziehung-Sein. Diese Aspekte findet er in den Bildern von Georg Vith wieder, die eben Bilder des Unterwegsseins sind. Die Überlegungen der drei Ausstellungsmacher kumulieren im Bild einer Speisewagenlampe. Martin Kaltner hat sie in einem Video festgehalten. Georg Vith hat sie mit Bleistift gezeichnet. Rupert Tiefenthaler beschließt seine Überlegungen zur Trinität mit der Speisewagenlampe. Es ist ein atemberaubender Anspruch, die Trinität, das Geheimnis, die Wesenseinheit Gottes in drei Personen, in Bildern neu zu fassen. Trotzdem ist es gut, über das Geheimnis der Dreifaltigkeit in Kunst und Gesellschaft im Gespräch zu bleiben. ‹‹

► **Zeichen wahrnehmen, verstehen, geschehen**, Bildungshaus Batschuns, **bis Di 20. Dezember**.

## KirchenBlatt-Serie zu den Sakramenten Teil 6/7: Die Ehe

## Gott ist die Quelle der Liebe!

**Kaplan Mathias Bitsche ist ein beliebter Traupriester. Im Jahr feiert er rund 35 Hochzeiten. Dabei kommt keine Routine auf, das Sakrament der Ehe wird bei ihm zu einem besonderen Ereignis für die Brautleute, genauso wie für die mitfeiernden Verwandten, Freunde und Bekannten.**

WOLFGANG ÖLZ

Diese Hochzeit in der St. Laurentiuskirche in Bludenz ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein Sakrament gleichzeitig tief und auf Augenhöhe mit dem Brautpaar und der Festgemeinschaft gefeiert werden kann. Kaplan Mathias Bitsche tritt schon vor der Zeremonie an den Ambo, bittet die Feiernden die vorderen Bänke auszufüllen, die Handys nicht zu zücken, weil die Fotos des Profifotografen natürlich besser seien als jedes verwickelte Smartphone-Bild und überhaupt, wenn während der Trauung ein Handy läute, dann koste das ein Abendessen für das Brautpaar, was postwendend mit zustimmendem Lachen aus dem Kirchenschiff quittiert wird.

In das Begrüßungsgebet flechtet Kaplan Mathias das Wort „Gott, der die Quelle der Liebe ist“ ein. Im Eingangsstatement stellt der Bludener Geistliche anhand eines poetischen Textes über das Bergsteigen, die Brautleute gehen gerne in die Berge, klar, dass vor dem Brautpaar nun ein



**Kaplan Mathias Bitsche** gibt jeder Hochzeit eine ganz persönliche Note ohne auf die Würde des Sakraments zu vergessen.

MATHIS FOTOGRAFIE

langer, schöner Weg liege, bei dem Gott sie niemals hängen lassen wird. Die Ehe ist ein Bild für die Menschenfreundlichkeit und Liebe dieses christlichen Gottes.

Kurz vor der Trauung, dieser Feier der Liebe zwischen zwei jungen Menschen, wird die Hochzeitskerze entzündet. Kaplan Mathias Bitsche nimmt Docht und Wachs der Kerze als Anlass für ein Bild für die Liebe. Genauso wie Docht und Wachs nicht für sich alleine brennen können, braucht es in jeder Liebesbeziehung die Ergänzung, die gemeinsame Beziehung zweier Menschen bringt die Liebe zum Leuchten. Die Hochzeitskerze soll nicht verpackt im Kas-

ten, sondern im Haus aufgestellt werden und an besonderen Momenten entzündet werden, um die Erinnerung an die Zuversicht des besonderen Hochzeitstages hell werden zu lassen. Schön ist auch der Moment vor der eigentlichen Trauung, in der der Priester die Brautleute einlädt, Richtung Hochzeitsgesellschaft zu schauen, um jene Menschen in den Blick zu nehmen, die ihrem Leben Halt und Freude geben. Nachdem die Brautleute ihr Ja ausgesprochen haben, werden die Ringe gesegnet. Es folgt das Herzstück der Trauung, das feierliche „Ich nehme dich an“. Während der Priester den Trauungssegen spricht, sind alle Gäste eingeladen, in Stille ihre guten Gedanken für das Brautpaar Richtung Himmel zu schicken.

Mathias Bitsche freut sich immer mit dem Brautpaar über ihre gemeinsame Liebe. In der Regel trifft er das Paar zweimal vor der Hochzeit. Dabei ist es ihm wichtig, auf die Besonderheiten jedes Paares einzugehen. Nachdem er zweimal bei einem Brautpaar richtig gemütlich „verhockt“ ist, hat er bei der Trauung ins Kirchenschiff gefragt, wer auch schon Mal bei den Brautleuten so richtig „verhockt“ ist, worauf natürlich viele Hände hochgingen. Dadurch bekommt jede Hochzeit eine ganz persönliche Note, an die sich die Heiratenden und ihre Festgemeinschaft noch lange erinnern. Sicher erbringt er auch eine Dienstleistung, aber das tut Kaplan Mathias gerne, weil er es als große Chance sieht, die Institution Kirche von ihrer positiven Seite zu zeigen. «



Jede Hochzeit ist ein Grund zur Freude. PFARRE HEILG KREUZ

**KirchenBlatt-Serie zu den sieben Sakramenten.** Pastorale Praktiker erklären die sieben Sakramente. Dazu Wissenswertes aus dem spirituellen Schatz der Kirche. **Teil 6/7 Die Ehe**

## EHE UND KIRCHE

„Die christlichen Eheleute bezeichnen das Geheimnis der Einheit der fruchtbaren Liebe zwischen Christus und der Kirche. (2. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium 11)

## Christi Gegenwart

Das Erste Testament benützt die Ehe als Bild und Gleichnis für den Bund Gottes mit Israel. In Jesus Christus ist nun dieses Sich-Mitteilen Gottes in unüberbietbarer Weise geschehen, in ihm hat Gott ein für alle Mal alles Menschliche angenommen und bejaht. Für das christliche Verständnis gilt, dass Liebe und Treue der christlichen Ehegatten nicht nur ein für die Liebe Gottes hinweisendes Zeichen darstellen, sondern sie sind ein wirksames Zeichen, erfülltes Symbol, wirkliche Vergegenwärtigung der Liebe Gottes in Jesus Christus.

Dass bei der Eheschließung etwas in der Kirche geschieht, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass es sich um zwei Getaufte handelt sowie daraus, dass die Ehe immer eine gesellschaftliche Bedeutsamkeit hat, die über den Kreis der beiden „Beteiligten“ hinausgeht. Das kommt im Eheschluss vor dem Amtsträger der Kirche zum Ausdruck. Wenn gilt, dass in der ehelichen Gemeinschaft eine Epiphanie der in Jesus Christus ein für allemal geschenkten Liebe und Treue Gottes sich ereignet, wenn jede Gemeinschaft von Christen in Christus eine Vergegenwärtigung Christi bedeutet, dann sind damit alle Elemente dessen gegeben, was zu einem Sakrament erforderlich ist. Ausdrücklich ergibt sich die Einheit und Unauflöslichkeit der christlichen Ehe aus der Sakramentalität der Ehe, als sakramentale Darstellung der Verbindung von Christus und der Kirche.

(vgl. Skriptum zum Wiener Theologischen Fernkurs, Dogmatik, 8. Kapitel, S. 322 und S. 327f)

## So wirkt sich die Teuerung aus

**Der Kühlschrank bleibt leer.** Schon die letzten beiden Corona-Jahre bedeuteten für viele Menschen eine existenzielle Zerreißprobe. Durch die Teuerung spitzt sich die finanzielle Lage noch mehr zu. Der Mini-Warenkorb – ein durchschnittlicher Wocheneinkauf eines Haushalts – stieg von Juli 2021 auf Juli 2022 um fast 20 Prozent (Quelle: Statistik Austria). Der Testkauf in Vorarlberg zeigt, dass hier die Preissteigerung sogar noch weit höher ist.

**Die Wohnung bleibt kalt.** Auch wenn die Kosten für Strom und Gas in Vorarlberg noch bis Frühjahr 2023 sprichwörtlich „eingefroren“ wurden, wirkt sich das Thema Energie massiv auf armutsbetroffene Haushalte aus. Viele Vermieter/innen haben die monatlichen Betriebskosten bereits deutlich erhöht. Ein Drittel der Haushalte, die in unserer Beratungsstelle Existenz & Wohnen vorsprechen, gibt mehr als 40 Prozent des Haushaltseinkommens für Wohnen aus.

**Angst vor der Zukunft.** Die finanziellen Sorgen werden für viele Menschen zur psychischen Belastung und existenziellen Bedrohung. Auch viele Kinder und Jugendliche, die in armutsbetroffenen Familien aufwachsen, leiden stark. Ziel muss sein, dass die Teuerung keinem Kind seine Entwicklungschancen raubt und dass die soziale Schere zwischen Arm und Reich sich nicht weiter öffnet.

**Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR GmbH für die Unterstützung zugunsten der Ukraine Nothilfe!**

## Teuerungswelle – Gemeinsam gegen die Not in Vorarlberg

# Mehrkosten. Mehr Hilfe!

**Steigende Lebensmittelpreise und Energiekosten treffen vor allem die Ärmsten. Durch die Inlandshilfe wirkt die Caritas gezielt dieser Not entgegen.**

MIRJAM VALLASTER

„Ich verzichte auf alles. Dann geht’s irgendwie.“ In der Beratungsstelle Existenz & Wohnen schüttet eine alleinerziehende Mutter ihr Herz aus: „Die momentane Teuerung befeuert dies zusätzlich.“ In ihrer Familie hat sie vor allem die „Care-Arbeit“, also das Kümmern um die Familie, übernommen. Nach der Trennung wirkt sich das finanziell fatal aus. „Ich weiß, dass Armut vererbt wird. Ich tue aber alles dafür, dass mein Kind dies nicht spürt. Das geht so weit, dass ich mich selbst nicht ausreichend ernähre.“

**Armut ist nicht immer sichtbar.** Eine ältere Dame, die bei carla nach günstigen Möbeln sucht, erzählt, wie sie ihr Auto verkaufen musste – die Kosten für Sprit und anstehende Reparaturen waren nicht mehr

leistbar und das in einer Zeit, in der sie immer weniger mobil und auf das Auto angewiesen ist. Ähnlich geht es einer anderen Pensionistin: „Ich habe einen großen Garten, der uns gut versorgt. Doch auch ein Garten kostet Geld – Geld das ich nicht habe.“ Selbst ihre Kinder kennen ihre Not nicht.

**„Verhindern wir gemeinsam, dass aus der Teuerungswelle eine Armutswelle in Vorarlberg wird.“**

CARITASDIREKTOR WALTER SCHMOLLY

**Vielfältige Hilfe.** Dass sich die Teuerungswelle auch auf die Caritasarbeit auswirkt, zeigen die Beratungen bei Existenz & Wohnen. Caritasmitarbeiter Christian Beiser: „Im Unterschied zu den vergangenen Jahren ist die Anzahl der Erstkontakte um gut die Hälfte angestiegen. Ein Drittel der von uns unterstützten Haushalte hatte zuvor noch keinen Kontakt zu uns, von den insgesamt 2092 Haushalten, die wir von Jänner bis Juli 2022 unterstützten, sind 677 Haushalte neu dazugekommen.“ Diese außerordentliche Situation fordert auch die Mitarbeiter/innen der Caritas. „Wir stocken deshalb unser Hilfsangebot auf, um Kindern ihre Zukunftschancen zu sichern und Haushalte in besonderen Notlagen aufzufangen“, so Caritasdirektor Walter Schmolly. Im Konkreten betrifft das die Beratung, Überbrückungshilfen, Lerncafés und Second Hand-Angebote. „Wir müssen dem Mehr an Kosten mit einem Mehr an Hilfe, sozialer Wärme und Leistung entgegenreten“, betont Walter Schmolly abschließend. «



**Die Hilfe** der Caritas Vorarlberg ist vielfältig und zielgenau. SHUTTERSTOCK

**Online-Hilfe.** Nicht immer fällt es leicht, sich die Not einzugestehen und Hilfe zu suchen. Unter der Internet-Adresse [www.caritas-wegweiser.at](http://www.caritas-wegweiser.at) können Hilfesuchende die richtige Stelle für ihre Notlage finden. Die Möglichkeit zur Online-Beratung spart nicht nur Zeit, sondern auch Geld für Fahrtkosten armutsbetroffener Menschen.



Die Teuerungswelle trifft alle – doch für manche ist sie existenzbedrohend. Hier hilft die Caritas. MÜCK

Haus Mutter & Kind verhilft Alleinerziehenden und ihren Kindern zu einem Neustart

## Neustart für Maria und ihr Baby

**Allen Kindern ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen – das ist ein erklärtes Ziel der Caritas. Um dies zu erreichen, braucht es viele „Puzzleteile“. Das Haus Mutter & Kind ist eines davon.**

MIRJAM VALLASTER

Maria war zehn Jahre in einer mehr oder weniger harmonischen Beziehung. Manchmal gab es Streit, doch im Großen und Ganzen waren sie und ihr Freund glücklich. Doch als Maria schwanger wurde, veränderte sich alles. Ihr Freund war psychisch kaum belastbar und aufgrund der Corona-Pandemie verlor er seinen Job. Ein Schock, der ihn in eine Depression stürzte. „Ich war völlig auf mich allein gestellt, weil mein Freund kaum mehr von der Couch aufstand“, erzählt Maria, „Auch als das Kind geboren war, wurde die Situation nicht besser. Mein Freund wurde zunehmend aggressiver.“ Er begann Maria anzuschreien und sie heftig zu beschimpfen, und nach einiger Zeit sogar zu bedrohen. „Ich konnte den psychischen Druck nicht mehr aushalten. Ich hatte schreckliche Angst um mich und das Baby“, so die 31-Jährige.

**Ein sicherer Wohnplatz.** Als Maria nicht mehr weiterwusste, wandte sie sich an das Haus Mutter & Kind der Caritas Vorarlberg. Hier wurden heuer bis 31.10. 25 Alleinerziehende mit ihren insgesamt 44 Kindern in einer sicheren Umgebung untergebracht. „Heuer erstmals auch zwei alleinerziehenden

Väter“, erzählt Doris Müller, Stellenleiterin Haus Mutter & Kind. Hier haben sie alle die Möglichkeit, sich neu zu orientieren und nochmals durchzustarten. So wie Maria, die hier ein vorübergehendes Zuhause für sich und ihr Kind gefunden hat und schon bald in eine kleine Wohnung umziehen kann. «

### So können Sie helfen!

**Mit 100 Euro** sichern Sie einer/einem Alleinerziehenden mit einem Kind einen wöchentlichen Lebensmitteleinkauf.

**Mit 40 Euro** ermöglichen Sie einer Mutter eine Überbrückungshilfe, wenn das Geld für Essen oder Kleidung knapp wird.

**Mit 25 Euro** unterstützen Sie ein Kind, wenn aufgrund von Geldknappheit Schulmaterialien nicht gekauft werden können.

Bitte unterstützen Sie die Caritas mit Ihrer Spende! Vielen Dank!

**Caritas Spendenkonto**  
Raiffeisenbank, Kennwort: „Inlandshilfe 2022“  
IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006  
[www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)  
oder mit beiliegenderm Erlagschein

## IHRE SPENDE WIRKT

**Ein 70-jähriger Mann sucht Hilfe, weil ihm eine Delogierung droht.** Er hat Mietrückstände. Hier wurde Kontakt mit dem Vermieter aufgenommen, eine Ratenzahlung vereinbart und mit der Übernahme von zwei Monatsmieten geholfen. Im allerletzten Notfall bietet auch die Notschlafstelle Unterkunft.



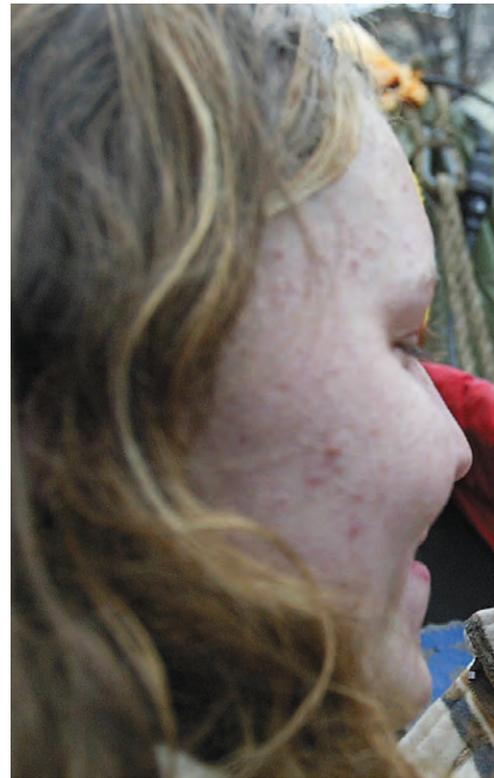
**Schwierige Situationen abfangen.** Es gibt viele Situationen, die Familien und Alleinstehende völlig überfordern. Zudem hat Corona auch seelische Belastungen mit sich gebracht. Freiwillige Sozialpat/innen helfen Menschen die Einsamkeit zu überbrücken. Wenn der Familienalltag aus den Fugen gerät, sind die Mitarbeiter/innen der Familienhilfe zur Stelle.



**Eine zweifache Mutter ist auf ein Hörgerät angewiesen.** Ihres ist verschwunden und trotz intensiver Suche kann sie es nicht mehr finden. Die Krankenkasse bewilligt erst nach fünf Jahren ein neues, sie selbst kann sich die Ausgabe nicht leisten. Dank eines Spendenfonds kann sie die Beratungsstelle Existenz & Wohnen finanziell unterstützen.

# Ein Land im Widerstand

Emil Brix war als Botschafter der Republik Österreich in Moskau eingesetzt, bevor er Direktor der Diplomatischen Akademie Wien wurde. Dadurch gewann er Einblick in die Hintergründe des Ukrainekriegs. Am 25. November diskutiert er im Kardinal König Haus mit. MONIKA SLOUK



**Herr Botschafter, Kriege beginnen, wo der diplomatische Weg scheitert. Warum ließ sich Präsident Putin nicht vom Krieg gegen die Ukraine abhalten?**

**Emil Brix:** Diplomatie funktioniert nur, wenn es zwei Seiten gibt, die verhandeln wollen. Das war und ist auf russischer Seite nicht ernsthaft der Fall. Daher ist die militärische Unterstützung der Ukraine neben der humanitären Unterstützung unverzichtbar.

**„Diplomatie funktioniert nur, wenn es zwei Seiten gibt, die verhandeln wollen.“**

EMIL BRIX

**Also ist die Chance der Diplomatie, weichenstellend einzugreifen, zurzeit gering?**

**Brix:** Es gibt diplomatische Kanäle, die mit Russland verbunden sind. Da geht es um praktische Fragen, wie man etwa ein Atomkraftwerk sicher halten kann, das von ukrainischen Mitarbeitern geführt und gleichzeitig von russischen Soldaten besetzt wird. Aber auch Gefangenenaustausch wird diplomatisch ausverhandelt. Ebenso die Frage, ob wir die Lebensmittelkatastrophe verhindern können, indem wir Getreide-Exporte der Ukraine ermöglichen. Aber das sind noch nicht die Fragen, wie wir zum Frieden kommen. Die beginnen erst dann, wenn es gelingt, die militärische Aktion zu beenden.

**Welche Möglichkeiten sehen Sie für das Ende des Ukraine-Kriegs?**

**Brix:** Je mehr es uns gelingt, die Ukraine in ihrem Verteidigungskampf um die eigene Identität zu unterstützen, desto rascher können wir den Krieg beenden. Es ist auch für mich nicht sehr erfreulich zu sagen, je mehr Waffen wir einem Land zur Verfügung stellen, desto schneller können wir einen Krieg beenden. Aber das ist auch aus meiner Sicht die jetzige Situation.

**Ein Grund, den Wladimir Putin für den Krieg nennt, sind ethnische Russen und Russinnen, die in der Ukraine leben, Stichwort Donbas. Solche Konstellationen gab es oft in der Geschichte.**

**Brix:** Wir dürfen nicht annehmen, ein Staat dürfte nur von Menschen der eigenen Sprache und Ethnie bewohnt werden. Diese Idee ist im 19. Jahrhundert in Europa stark geworden und hat uns viel Unglück gebracht – bis heute, wie der Krieg in der Ukraine zeigt. Viel wichtiger ist die Art, wie regiert wird, ob es demokratisch oder totalitär, autokratisch ist. Immer wieder wurde durch massenweise Umsiedlungen, Vertreibung oder Völkermord versucht, Probleme zu lösen. Der Versuch, in Europa ethnisch einheitliche Staaten zu gestalten, hat in der Geschichte des 20. Jahrhunderts nicht funktioniert und wir sehen gerade, dass es auch jetzt nicht funktioniert. Wichtiger als die sprachliche Zugehörigkeit ist die Identität. Das ist ein viel breiterer Begriff, der alles umfasst von Glauben und Weltanschauung bis zur Frage, wem gegenüber man loyal ist. In der Ukraine wünscht sich offensichtlich auch eine Mehrheit der russischsprachigen Bevölkerung eine geeinte Ukraine. Auf der anderen Seite herrscht das alte, ethnische Modell. Das macht mir Sorge auch davor, dass Putin da

nicht stehenbleiben möchte. Denn es gibt ethnische Russen auch in den baltischen Staaten, in Zentralasien, in Moldau, im Kaukasus ... Sie sehen schon: Da steckt mehr dahinter als nur die Frage, wo die Grenze der Ukraine in Zukunft verlaufen soll.

**„Wichtiger als die Sprache ist die Identität.“**

EMIL BRIX

**Wer sich in Russland für Demokratie einsetzt, riskiert das Leben, und trotzdem tun es manche Menschen. Wie schätzen Sie die Chancen für demokratische Kräfte in Russland ein?**

**Brix:** Während meiner Zeit als Botschafter Österreichs in Moskau haben mir viele Menschen ein Hauptproblem vermittelt, unter anderem der damals zweithöchste Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche, Bischof Hilarion Alfejew: Dass das Modell der Demokratie, das nach dem Ende der Sowjetunion eingeführt wurde, diskreditiert ist, weil es in den 1990er-Jahren unter Boris Jelzin einen Kapitalismus sondergleichen gebracht hat, sodass man nicht argumentieren kann mit der Erfahrung, dass Demokratie das bessere und wirtschaftlich erfolgreichere Modell für die einzelnen Russen ist. Gleichzeitig muss man sagen: Es gibt die Institutionen der Demokratie in Russland. Das macht mir Hoffnung. Sie sind zwar ausgehöhlt, die Justiz ist nicht unabhängig, und auch das Parlament ist nicht eigenständig, wie wir es uns in einer Demokratie wünschen würden, aber die Institutionen sind da.



**Bereits die Orange Revolution 2004 und die Maidan-Revolution 2013/14 hatten in der Ukraine zwei Zielsetzungen: mehr Europa und mehr Demokratie.** SERGEY SUPINSKI/APA

**Kann man die ersten Jahre nach dem Ende der Sowjetunion wirklich als Demokratie bezeichnen? Sie waren sehr oligarchisch geprägt.**

**Brix:** Die schwierigste Zeit ist immer die Transformationszeit. Das haben wir auch in Mittel- und Osteuropa erlebt. Man kann in so einer Transformationszeit sehr rasch neue Institutionen schaffen. Länger dauert es, die Mentalität zu ändern und zu schauen, dass nicht durch Korruption all die negativen Seiten des Kapitalismus zum Tragen kommen. Der Kapitalismus geht ja davon aus, dass sich der Stärkste wirtschaftlich durchsetzt. Das konnte in Russland nicht vermieden werden, es haben sich oligarchische Strukturen ausgebreitet. Das war auch ein Fehler von westlichen Beratern, die dort versucht haben, ihr System der Marktwirtschaft darzustellen. Es wurde ausgenutzt von relativ Wenigen, die sich rasch bereichert haben.

**Auch in der Ukraine gibt es große demokratische Defizite wie Oligarchentum und Korruption.**

**Brix:** Ja, aber es gibt auch den Widerstand, den es in Russland eben nicht in dem Ausmaß gibt. Die Orange Revolution, die Revolution am Maidan – das hat schon gezeigt, dass es hier eine viel stärkere Zivilgesellschaft gibt, und beide Revolutionen waren auch gegen die Oligarchen und gegen ein korruptes System gerichtet. Sie hatten zwei Zielsetzungen: mehr Demokratie und mehr Europa. Das fehlt in Russland, weil Putin genau weiß, dass beides sein Regime zerstören könnte, und daher alles durchsetzte, was mehr Europa und Demokratie verhindert.

**Wie wird sich der Krieg auf die demokratischen Kräfte in der Ukraine auswirken? Verstärkt er sie,**

**oder gibt er wieder einzelnen die Gelegenheit, sich zu bereichern und Macht anzuhäufen?**

**Brix:** In einem Krieg gibt es auch Menschen, die Kriegsgewinnler sein wollen, das wird in der Ukraine nicht anders sein. Die Priorität liegt aber nun in der Verteidigung der Existenz der Ukraine. So, wie der ukrainische Präsident Politik macht, schließt er einen Teil der Möglichkeiten dafür aus, dass ein neues korruptes System entsteht, weil er die Öffentlichkeit mit einbezieht.

**Die Ukraine will mehr Europa. Die Europäische Union war aber in den vergangenen Jahrzehnten sehr zurückhaltend.**

**Brix:** Mut und Zuversicht hat die Europäische Union in den letzten Jahrzehnten nicht immer unter Beweis gestellt. Gerade in der Frage, bis wohin Europa reicht. Die Europäische Union sagte, „Wir wollen, dass ihr unser Modell annehmt“, aber sie sagte gleichzeitig „Wir wollen euch nicht wirklich dabeihaben“. Das hatte viele negative Folgen, hat Frustration bewirkt, wie wir auch in den Westbalkanstaaten sehen. Wir sehen es aber auch in den Staaten, die zwischen Russland und der Europäischen Union liegen. Da hätte die EU mutiger auftreten müssen.

**Durch Ihre Zeit als Botschafter in Moskau haben Sie mehr Einblick in die russische Politik als andere.**

**Brix:** Ich habe kennengelernt, wie in Russland Politik funktioniert und wie die Machtvertikale von Putin abwärts aussieht. Aber selbst für mich ist manches überraschend gekommen. Den russischen Außenminister Sergej Lawrow habe ich als jemanden kennengelernt, der die Dinge beim Namen nennt und dem ganz klar ist, was Diplomatie bedeutet:

## TIPP

**Mut und Zuversicht.** Unter diesem Motto steht eine Tagung des Katholischen Akademiker/innenverbands Österreichs, bei der Botschafter Emil Brix mit Caritasdirektor Klaus Schwertner diskutiert. Hauptreferentinnen sind die Philosophin Marie-Luisa Frick von der Universität Innsbruck und die Psychologin Brigitte Lueger-Schuster von der Universität Wien.

Thema ist die psychologische und politische Bewältigung der zahlreichen Gegenwarts Krisen.

**Freitag, 25. November, 14 bis 20 Uhr,** Kardinal König Haus, 1130 Wien, und Live-Übertragung auf dem YouTube-Kanal „KAVÖ – Vielfalt hat Zukunft“  
Anmeldung für das Kardinal König Haus erforderlich, Info unter [www.kavoe.at](http://www.kavoe.at)



**Seit fünf Jahren** leitet Botschafter Emil Brix die Diplomatische Akademie Wien. Sein letzter Botschafterposten davor war in Moskau. DA/PETER LECHNER

auch mit einem Partner unterschiedlicher Meinung zu versuchen, zu einem gemeinsamen Ziel zu kommen. Lawrow ist ein Beispiel dafür, dass in der russischen Politik letztlich alles auf die Entscheidung des Staatspräsidenten reduziert werden kann. Seit Kriegsausbruch hört man den Außenminister nur mehr als Sprechpuppe des Präsidenten.

**Was halten Sie von den Vorschlägen, dass die Ukraine neutral werden soll?**

**Brix:** Die Frage der Neutralität ist von der Zeit und der geographischen Lage abhängig. Die Lage in der Ukraine ist gänzlich anders als in Österreich. Eine ukrainische Neutralität müsste von anderen Großmächten garantiert sein. Und sie müsste von der Regierung und den Menschen in der Ukraine gewollt sein. Ich habe nicht den Eindruck, dass das im Moment eine Option ist. Die Angst vor dem Verhalten Russlands ist zu groß. «

# SONNTAG

32. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 6. November 2022

## Vergänglichlich waren wir

**Der Gott des Lebens wird die Menschen zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen lassen, auch wenn wir gestorben sind.**

### 1. Lesung

Makkabäer 7,1–2.7a.9–14

**I**n jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König Antiochus wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch anzurühren, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und was willst du von uns lernen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten. Als der Erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den Zweiten zur Folterung. Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen lassen, weil wir für seine Gesetze gestorben sind. Nach ihm folterten sie den Dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. Als er tot war, quälten und misshandelten sie den Vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns auferstehen lässt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

**Gebet verändert die Welt, bewahrt vor dem Bösen und wandelt die Bösen. Die Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet, trägt das Gebet.**

### 2. Lesung

2. Brief an die Thessalonicher 2,16–3,5

**S**chwestern und Brüder! Jesus Christus selbst aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung schenkt, ermutige eure Herzen und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort. Im Übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch! Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an. Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte eure Herzen auf die Liebe Gottes aus und auf die Geduld Christi.

**Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Unsere Auferstehung ist das Maß seiner Liebe.**

### Evangelium

Lukas 20,27–38

**I**n jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die bestreiten, dass es eine Auferstehung gibt, zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind. Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.



**Stärker als der Tod ist die Liebe.** Ein Becken mit Wasser erinnert an vielen Grabsteinen des Alpenlandes an die Hoffnung der Getauften. Unnachahmlich hier in Form eines Herzens; gefunden auf dem Sebastiansfriedhof in Salzburg. FRANZ JOSEF RUPPRECHT

**H**öre, HERR, die gerechte Sache,  
 achte auf mein Flehen,  
 vernimm mein Bittgebet von Lippen ohne Falsch!  
 Ich habe mich besonnen, dass mein Mund sich nicht vergeht.  
 Bei allem, was Menschen tun,  
 hielt ich mich an das Wort deiner Lippen.  
 Ich habe mich gehütet vor den Pfaden der Gewalt.  
 Fest blieben meine Schritte auf deinen Bahnen,  
 meine Füße haben nicht gewankt.  
 Ich habe zu dir gerufen,  
 denn du, Gott, gibst mir Antwort.  
 Wende dein Ohr mir zu, vernimm meine Rede!  
 Behüte mich wie den Augapfel, den Stern des Auges,  
 birg mich im Schatten deiner Flügel.  
 Ich, in Gerechtigkeit werde ich dein Angesicht schauen,  
 mich satt sehen an deiner Gestalt, wenn ich erwache.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 17)

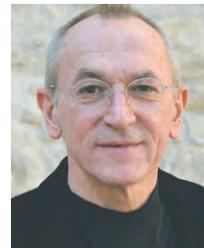
## WORT ZUR 1. LESUNG

Was wird bleiben, was hat Bestand, womit darf der Mensch rechnen und worauf kann er sich verlassen? Oder anders gefragt: Wohin gehe ich? Und welchen Sinn hat das alles? Diese und viele andere Fragen sind aktuell in aufgewühlten Zeiten, in einer fragwürdigen Welt. Aufschrei und Armut, Krieg, Verdächtigungen und all die Erbärmlichkeiten des Lebens sind keine Ideologien aus den Märchen, sie sind handgreifliche Wirklichkeit. Wer würde auf eine Antwort aus dem Alten Bund warten, aus dem Makabäerbuch, längst vor Christus geschrieben? Nicht wenige, die an diesem Sonntag die 1. Lesung hören, hätten wahrscheinlich gerne darauf verzichtet. Und doch geht es in diesem Buch hellenistischer Fassung hier um einen Gott, der Geschichte schreibt und Heilsgeschichte entwirft. Die Lesung ist kein Foltertext, kein grausamer Krimi, sondern der nie fertige Versuch, in der Wahrheit zu leben. Letztlich geht es darum, in der Spur Gottes zu bleiben, trotz aller Irrwege, Umwege und Sackgassen. Glauben heißt auch, meine Beliebigkeiten und Wünsche, die ich Gott gerne zuschreiben möchte, zu hinterfragen und die Umbrüche meines Lebens nicht zu leugnen. „Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt“, so einer der Schlüsselsätze dieses Gotteswortes. Aus diesem Glauben haben viele Generationen gelebt, auch jene, die schon vergessen sind, und die Märtyrer und Heiligen, deren Zeugnis die Zeiten überdauert. Dass das Leben stärker ist als der Tod, hat nicht nur mit unserem Vertrauen zu tun, sondern wesentlich damit, ob wir Gott als Gott ernst nehmen, ihn ins Spiel nehmen.

## ZUM WEITERDENKEN

Glaube ist mehr als selbstgemachte Spiritualität und religiöse Gefühle. Eine der Grundfragen: Glaube ich an die Erschaffung der Welt aus dem Nichts und an die Auferweckung aus dem Tod?

GOSSMANN



**P. KARL SCHAUER OSB**

Bischofsvikar

Diözese Eisenstadt

Den Autor erreichen Sie unter

► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)



**KISI Vorarlberg** führt an diesem Wochenende das Musical „Paulus – Botschafter Jesu!“ dreimal auf. KISI VORARLBERG

## Paulus-Musical für die ganze Familie

Am Wochenende vom 4. bis 6. November ist KISI Vorarlberg mit dem Musical „Paulus – Botschafter Jesu!“ in Vorarlberg unterwegs. Ursprünglich wurde das Stück im Auftrag der österreichischen Bischofskonferenz anlässlich des Paulus-Jahres 2009 geschrieben und einstudiert. Nun bringt KISI Vorarlberg das Musical erneut zur Aufführung. Es ist eines der beliebtesten KISI-Musicals und wurde bereits in etlichen Ländern unter anderem in Indien, Peru, Irland, Deutschland und Österreich aufgeführt. Die spannenden Abenteuer des Apostels Paulus werden verpackt in ein vor Lebensfreude sprühendes Musical mit bewegenden Schauspielenszenen, dynamischen Tänzen und Liedern, die den Besuchern noch Tage später nicht aus dem Kopf gehen. Paulus' Lebensaufgabe war es, auf Jesus hinzuweisen. So schürft dieses Musical nicht nur an der Oberfläche der biblischen Geschichte, sondern führt auf kreative Art tiefer in die biblischen Wahrheiten.

**Drei Aufführungstermine.** Das rund einstündige Musical ist für Kinder ab acht Jahren geeignet und wird am Freitag, 4. November, ab 18 Uhr im Dorfsaal Mellau sowie am Samstag, 5. November, ab 18 Uhr in der Merzweckhalle Fußach aufgeführt. Am Sonntag, 6. November, ist KISI Vorarlberg ab 15 Uhr in der Lichtberghalle Winterspüren in Stockach (D) zu Gast. Der Eintritt ist frei. Freiwillige Spenden sind erbeten.

► [www.kisivorarlberg.at](http://www.kisivorarlberg.at) oder [vorarlberg@kisi.at](mailto:vorarlberg@kisi.at)



**Mitreibende** Tänze und Gesänge werden geboten.

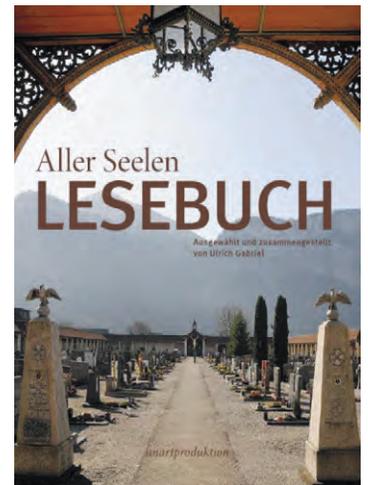
## Aller Seelen Lesebuch

# Aus Abschied ist das Leben gemacht

Es ist keine leichte Zeit, die Tage rund um Allerseelen und Allerheiligen. Die Konfrontation mit der Endlichkeit, die Erinnerung an den Tod geliebter Menschen, all das kann die Seele belasten. Doch aus Abschied ist das Leben gemacht. So heißt es in dem Allerseelen Gedicht des Vorarlberger Schriftstellers Eugen Andergassen. Andergassen war bis in die 1970er-Jahre einer der bedeutendsten Schriftsteller von Vorarlberg. Das Gedicht und noch viele weitere lyrische Beiträge findet man in dem Vorarlberger „Aller Seelen Lesebuch“. Ulrich Gabriel hat das berührende Lesebuch zusammengestellt. Der 1947 in Dornbirn geborene Gabriel studierte Germanistik und Musikerziehung. Als Kinderliedermacher, Kolumnenschreiber und Organisator von Kulturveranstaltungen ist er im Ländle gut bekannt.

In dem im unartproduktion Verlag erschienenen Buch widmet sich der Künstler dem Wort Seele. Er forscht dort nach, wo Seele in Wortgestalt mit fünf Buchstaben wohl am meisten und in unterschiedlichstem Kontext anzutreffen ist, sieht man von ihrem Erscheinen in den Religionen ab: in Geschichten, Gedichten, Sagen, Erzählungen, in Epos und Dramatik der deutschen Sprache. Bei der Suche war ihm der Literaturkenner Dr. Norbert Huber behilflich. Es häufte sich bald eine große Anzahl von Beiträgen an, denen ein Wort gemeinsam war: Seele. Die Herausgeber wählten zwar nicht ausschließlich, aber doch gezielt besondere lokale Texte aus. Beiträge der Trivilliteratur sind dabei ebenso vertreten wie Texte angesehenen, international bekannter Autor/innen.

In 121 Geschichten wird ange-regt zum Nachdenken über Sterben, Tod, Unsterblichkeitsideen,



**Gewinnspiel.** Das Aller Seelen Lesebuch kann gewonnen werden.

Arme Seelen, Seelenlöcher, Friedhöfe, Allerseelenbrauchtum und mehr. Dazu gibt es am Ende des Buches vier Ahnenseiten für persönliche Notizen. Es ist eine literarische Seelenmeditation mit 88 heimischen und internationalen Autor/innen wie Ingeborg Bachmann, Renate Welsh, Konfuzius, Edgar Allen Poe, Laurentius von Schnifis, Monty Python, Albert Camus, Gottfried Bechtold und Rainer Maria Rilke. Das Buch gibt wohlthuenden Trost und Zuspruch für die Seele. Besonders jetzt in den Tagen um Allerseelen und Allerheiligen. PETRA BAUR

## Gewinnspiel

Das KirchenBlatt verlost 3 x 1 ein Aller Seelen Lesebuch

### Gewinnfrage:

Wo lebte Eugen Andergassen?

Antworten bitte bis 7. November 2022 an [petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at) oder via Post: KirchenBlatt, z.H. Petra Baur, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch



**Dankgottesdienst.** Der Dankgottesdienst fand in der Basilika Rankweil statt. MESNER GEMEINSCHAFT

## Anerkennung für tatkräftigen Einsatz

Als coronabedingt das pfarrliche Leben beinahe zum Erliegen kam, war es ein wichtiges Zeichen, dass die Kirchen offen geblieben sind. Damit eine Kirche aber nicht nur offen, sondern auch einladend wirkt, braucht es viele Anstrengungen, die von der Reinigung bis hin zum Blumenschmuck reichen. Diese Dienste haben, auch in den Zeiten des Lockdowns, viele der Mesnerinnen und Mesner unserer Diözese übernommen. In diesen Tagen wurden einige von ihnen für ihren langjährigen, treuen und verlässlichen Dienst von der Mesner-Gemeinschaft der Diözese Feldkirch wie auch von Generalvikar Dr. Hubert Lenz geehrt.



**Urkunde und Abzeichen.** Die langjährigen Mesner/innen wurden mit einer Ehrenurkunde sowie einem Ehrenabzeichen bedacht.



**15 Jahre.** Mesner aus dem ganzen Land wurden ausgezeichnet.

## Mesner/innen geehrt

Nach einem Dankgottesdienst in der Basilika Rankweil wurden in einem Festakt die Ehrenurkunden und -abzeichen für 15, 25 und 35 Dienstjahre an die ehrenamtlichen Mesnerinnen und Mesner verliehen.



**25 Jahre.** Zahlreiche Ehrenurkunden konnten überreicht werden.



**35 Jahre.** So sieht langjährige Treue aus.



Zum Anrichten die Krautfleckerl auf vorgewärmte Teller geben. LANDWIRTSCHAFTSKAMMER OÖ

## Knuspriger Karpfen auf Most-Krautfleckerl

### ZUTATEN

- 2 Stk. Karpfenfilets
- Salz, Pfeffer (frisch gemahlen)
- 2 Knoblauchzehen, zerdrückt
- 1/2 Bund Petersilie, gehackt
- Öl
- 1 EL Kristallzucker
- 1 EL Schweineschmalz
- 1 gelbe Zwiebel
- 100 g Bauchspeck
- 1 Schuss Most
- 500 g Weißkraut
- Kümmel, Majoran
- 200 g Fleckerl
- 500 g Erdäpfel
- 250 ml Milch
- Leinöl

### ZUBEREITUNG

Karpfenfilets schröpfen, halbieren und mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und Petersilie einreiben. In einer Pfanne zuerst die Hautseite knusprig anbraten, dann wenden und noch kurz ziehen lassen. Fleckerl bissfest kochen. Zwiebel fein hacken, Speck in Würfel schneiden, Kraut feinnudelig schneiden bzw. hobeln. Zucker in Schmalz karamellisieren. Zwiebel, Speck und Kraut mitrösten und mit etwas Most ablöschen. Mit Kümmel und Majoran würzen. Die Fleckerl untermischen und mit Salz abschmecken. Erdäpfel kochen und in Scheiben schneiden. Diese in einen Topf geben, mit Milch bedecken, salzen und kochen, bis die Masse eine sämige Konsistenz hat. Vor dem Servieren mit etwas Leinöl übergießen.

► Rezept: Seminarbäuerinnen OÖ, Regionale Rezepte, Web: [www.regionale-rezepte.at](http://www.regionale-rezepte.at)

**Ingrid Brodnig** erklärt, dass es nicht den einen Typ „Verschwörungsgläubiger“ gibt, diese Menschen findet man in allen Bevölkerungsschichten. Was man aber weiß: Wer mehr Angst hat und stark verunsichert ist, glaubt Verschwörungsmythen eher. GIANMARIA GAVAR

**Egal ob es um Zelte für Geflüchtete, die Klimakrise oder ums Impfen geht: In Diskussionen gehen schnell die Wogen hoch. Verschwörungsmythen und Fake News verbreiten sich blitzschnell. Warum das so ist und wie man damit konstruktiv umgehen kann, erklärt die Kommunikationsexpertin, Autorin und Journalistin Ingrid Brodnig.**

ANDREA MAYER-EDOLOEYI

# „Ruhig bleiben,

„Wenn Menschen Kontrollverlust erleben, ist für manche der Verschwörungsmythos attraktiv“, sagt Ingrid Brodnig. In unsicheren Zeiten suchen Menschen etwas, woran sie glauben können. Verschwörungsmythen bieten Erklärungen an. Sie sind eine Bewältigungsstrategie besonders für angstbesetzte Themen. Das Internet ist nicht die Ursache, sondern nur das Medium, das es Gleichdenkenden erleichtert, zusammenzufinden. „Da kann man sich selbst bei abstrusen Ideen gegenseitig bestärken“, beschreibt Ingrid Brodnig die Dynamik.

**Schwierige Situation.** Wer sich in einer Diskussion mit Verschwörungstheoretiker/innen wiederfindet, erlebt widersprüchliche Gefühle. Einerseits will man den falschen Informationen widersprechen, andererseits mit der Person in positivem Kontakt bleiben.

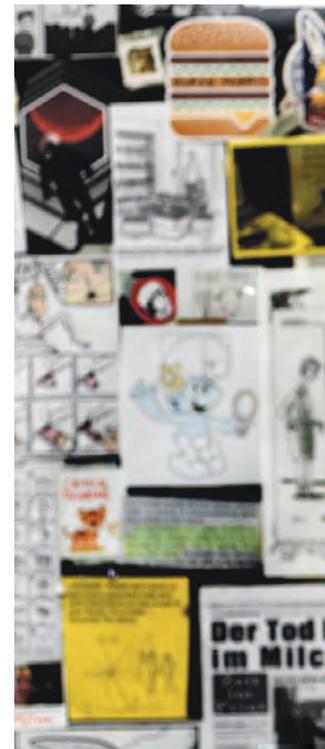
**Sachlichkeit und Humor helfen.** Ingrid Brodnig empfiehlt in solchen Situationen ruhig zu bleiben und vorsichtig nachzufragen. Die Frage nach der Quelle („Wer sagt das?“) hilft einem selbst, herauszufinden, ob es sich um Falschinformation handeln könnte. Man sollte einfühlsam und niederschwellig Richtiges benennen, aber keines-

falls Druck machen. „Humor hilft, wenn man miteinander lacht, aber nicht über die andere Person.“

**In der Hitze des Gefechts ruhig bleiben.** „Beleidigungen sind Gift für die Verständigung“, weiß die Kommunikationsexpertin. „Man erreicht damit auch sicher nicht, dass einem jemand weiter zuhört.“ Eine Studie aus den USA hat nachgewiesen, dass schon das Vorkommen von Schimpfworten die Verständigung erschwert.

**Nicht alleine die Welt retten wollen.** „Es ist unrealistisch, dass man alles korrigiert, was man an fragwürdigen Ideen hört oder liest“, gibt Ingrid Brodnig zu bedenken. Sie empfiehlt, sich im Blick auf die eigene Zeit und Energie zu fragen, wie wichtig einem der Mensch ist. Je enger die Beziehung ist, desto eher wird man immer wieder das Gespräch suchen. Für das In-Kontakt-Bleiben tut es gut, wenn es andere Themen und Interessen gibt, wo man gut miteinander kann.

**Relevanz des Themas bewerten.** Auch beim Thema der Debatte kann man sich fragen, wie relevant es ist. Glaubte eine Person nicht daran, dass die Mondlandung im





# nachfragen“

Jahr 1969 wirklich stattgefunden hat, ist das weniger gefährlich, als wenn jemand auf „Wundermittel“ für eine schwere Krankheit „schwört“ und deswegen nicht zu einer Ärztin oder einem Arzt geht.

**An Mitleser/innen denken.** Diskussionen über „heiße“ Themen sind von Angesicht zu Angesicht einfacher als Online-Debatten, weil man einander näher ist und der anderen Person besser zeigen kann, dass sie einem als Mensch wichtig ist, obwohl es einen inhaltlichen Punkt gibt, wo man ihr oder ihm widerspricht. „Online lohnt sich der Widerspruch für Mitlesende“, erinnert Ingrid Brodnig. Oft ginge es im Internet nicht darum, eine Diskussion zu „gewinnen“, sondern sichtbar für andere einen fragwürdigen Inhalt hinterfragt zu haben.

**Politisch relevantes Thema.** In Österreich und in der EU gibt es rechtliche Regelungen, um Falschmeldungen im Internet einzudämmen. Große Plattformen wie Facebook, YouTube und TikTok sind dazu verpflichtet, strafrechtlich relevante Inhalte in angemessener Zeit zu entfernen. Ingrid Brodnig wünscht sich in Österreich mehr Personal für die Justiz, um solche Straftaten zu verfolgen, und

mehr Ressourcen für den Personenschutz, wenn jemand persönlich bedroht wird. Hier ist schon ein Ausbau seitens des Justizministeriums angekündigt, aber es sei laut Ingrid Brodnig nicht gewiss, ob das genügen wird. Die Meldestelle gegen Hass im Netz ZARA wird staatlich unterstützt. Dorthin kann man sich als Betroffene/r oder Beobachter/in wenden, wenn man mit verletzenden, erniedrigenden oder herabwürdigenden Online-Inhalten konfrontiert wird.

**Lernen ist möglich.** In die Zukunft blickend, meint Ingrid Brodnig, dass wir zwar in unsicheren Zeiten leben, aber doch wahrnehmen können, dass die Gesellschaft wie der Einzelne dazulernen kann: „Wenn Menschen einmal auf eine Falschmeldung hinfallen und das bemerken, gibt es schon eine Chance, dass sie beim nächsten Mal genauer hinschauen und kompetenter reagieren.“ Die Kommunikationsexpertin erinnert daran, dass es Verschwörungsmymen immer gegeben hat. Früher gab es mehr Menschen, die an UFOs glaubten. «

► **Beratungsstelle gegen Hass im Netz ZARA:**  
[www.zara.or.at](http://www.zara.or.at), Tel. 01 929 13 99,  
[office@zara.or.at](mailto:office@zara.or.at)

## ZUR SACHE

### Drei Tipps, um Falschnachrichten im Internet zu erkennen

Fake News sind falsche Nachrichten, die oft nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind. Häufig finden sich solche unwahren oder erfundenen Nachrichten im Internet. Sie geben Meinungen als Fakten aus und zielen bewusst auf Gefühle. Wie kann man sie aufspüren?

■ **Starke Emotionen bewusst wahrnehmen.** Liest man eine Geschichte, die intensive Gefühle und den Impuls „Das muss ich weiterzählen“ auslösen, ist Vorsicht geboten. Fake News sind oft als Wunschkmeldung gebaut. Spektakuläre Behauptungen können stimmen oder auch nicht. Man sollte die Quelle der Behauptung überprüfen.

■ **Fotos misstrauen.** Oft werden ältere Bilder oder Videos verwendet und in einem anderen Zusammenhang gezeigt. So entpuppte sich eine riesige Anti-Corona-Demonstration in Serbien beim näheren Hinsehen als Popkonzert.

■ **Sensationen hinterfragen.** Wenn eine Webseite spektakuläre Neuigkeiten verspricht, ist das ein Alarmsignal. Es ist unrealistisch, dass ein unbekannter YouTube-Kanal brisante Informationen hat. Je mehr jemand unterdrückte Wahrheit verspricht, desto skeptischer sollte man sein.

► **Ingrid Brodnig, Einspruch! Verschwörungsmymen und Fake News kontern – in der Familie, im Freundeskreis und online, Brandstätter 2021, € 20,-**



In der Hauptkuppel des Petersdoms im Vatikan (im Bild) und in vielen anderen Kirchen sieht man das Gold der Verheißung auf blauem Grund, der Farbe des Glaubens. Im Alter kommen oft Fragen nach den Schattierungen und Farben des Lebens hoch. Für Sr. Beatrix Mayrhofer ist es wichtig, das Blau zum Leuchten zu bringen. ERNST WEINGARTNER/WEINGARTNER-FOTO/PICTUREDESK.COM

# Gold auf blauem Grund

**N**ikolaus heißt er, und in wenigen Wochen feiert der kleine Kerl schon seinen ersten Geburtstag. Plötzlich gibt es in meinem aktiven Sprachschatz ein neues Wort. Mit Schmunzeln und Staunen nehme ich wahr: ich bin jetzt Urgroßtante!

**Goldfäden im Gewebe.** Als Kinder mussten meine Schwester und ich wegen der Krankheit unserer Mutter an einem Kinder-

lager teilnehmen. Der Besuch einer ganz unbekannteren Urgroßtante war damals der einzige Lichtblick, obwohl die alte Frau ganz schwarz angezogen und uns völlig unbekannt war. Das Dunkle und das Helle haben sich in meiner Erinnerung zu einem Bild verwoben. Und jetzt, da ich selber Urgroßtante bin, frage ich immer öfter nach dem Dunklen und dem Hellen, nach den Schattierungen in meinem eigenen Leben, nach den schon ausgestandenen Rissen und Schmerzen, aber viel mehr noch nach den Goldfäden im ganzen Gewebe.

**Alt oder jung?** Heuer feiere ich meine goldene Profess, das heißt: ich habe vor 50 Jahren meine ersten Gelübde als Schulschwester abgelegt. Bin ich jetzt alt oder jung? Aber ist das überhaupt wichtig? Es gehört fast zu einer Höflichkeitsformel, jemandem zu widersprechen, der von sich selber sagt, er sei alt. „Man ist so alt, wie man sich fühlt“, sagen die einen, die anderen beteuern, das „sei ja noch kein Alter!“. Jung sein, jung aussehen, jugendlich bleiben, das sind heute in unserer westlichen Gesellschaft Werte, mit denen einzelne Industrien viel Geld verdienen.

**Blau – Farbe des Glaubens.** Aber es tauchen auch andere Bewertungen auf. „Silver living“ wird zu einem neuen Begriff. Gold oder Silber, grau oder schwarz – was gibt meinem Leben jetzt seine Farbe? Ich darf sagen: Mein Leben ist bunt, vielfältig sind meine Aufgaben. Ich bin dankbar für das durchschimmernde Gold, aber es ist mir ganz wichtig, auf das besondere Blau zu achten, auf die Farbe des Glaubens. Es darf zum Leuchten kommen, gerade jetzt, in diesem Herbst 2022, während dunkle Wolken über uns allen hängen. Wie kann ich jetzt aus dem Glauben leben und wahrhaftig beten? Es hilft mir, mit dem Propheten Habakuk zu flehen: „Wie lange, Herr, soll ich noch rufen, und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen erleben?“ (Habakuk 1,2.3). Tröstlich ist es, in den Laudes der 2. Woche im Stundenbuch mit dem Propheten zu beten: „Dennoch will ich jubeln über den Herrn, und mich freuen über Gott, meinen Retter. Gott, der Herr, ist meine Kraft.“ (Habakuk 3,18.19). Wenn ich aufschaue, sehe ich das Gold der Verheißung auf dem blauen Grund des Glaubens – ich sehe es täglich, aufgemalt im Gewölbe unserer Kirche.

## Glaube im Alter

Teil 1 von 3



**SR. BEATRIX MAYRHOFFER**  
DISTRIKTLEITERIN  
DER KONGREGATION  
DER ARMEN  
SCHULSCHWESTERN VON  
UNSERER LIEBEN FRAU  
ÖSTERREICH/ITALIEN UND  
EHMALIGE PRÄSIDENTIN  
DER VEREINIGUNG  
DER FRAUENORDEN  
ÖSTERREICHS  
FOTO: ÖÖK-MAYR

# „Wir arbeiten alle ehrenamtlich“

Anlässlich des österreichweiten Tages der offenen Moscheen öffnete die ATIB-Moschee in Hohenems und der islamische Friedhof in Altach ihre Türen. Aus diesem Anlass interviewte das KirchenBlatt Ersan Ünal (47) zum Gebetshaus im Herrenried. Der gebürtige Hohenemser ist Obmann des dortigen Moscheenvereins (ATIB) und Vater zweier erwachsener Kinder, die in Deutschland studieren.

HANS RAPP

**Können Sie etwas zu Ihrem biographischen Hintergrund erzählen?**

**Ersan Ünal:** Ich war 1975 das erste Kind in meiner Familie, das in Vorarlberg geboren wurde. Meine Mutter kam 1974 ins Land. Das war eine schwierige Zeit für sie. Ich bin gelernter Automechaniker, arbeite aber seit 28 Jahren bei der Firma Collini in der Logistik.

**Was ist Ihnen als Obmann des Moscheenvereins wichtig?**

**Ünal:** Wir pflegen den Kontakt mit der Gemeinde und sind bemüht um ein gutes Verhältnis mit unseren Nachbarn. Wir versuchen auch immer dabei zu sein, wenn die Gemeinde uns – etwa bei Veranstaltungen – braucht. Nur so können wir ein gutes Miteinander erreichen. Wir arbeiten auf Landesebene und mit den anderen Moscheenvereinen eng zusammen.

**Wer ist in der Moschee beschäftigt?**

**Ünal:** Wir sind alle ehrenamtlich tätig. Die einzige Ausnahme ist der Imam. Er ist unser Angestellter. Wir finanzieren ihn über die Mitgliedsbeiträge der rund 450 Mitglie-

der. Früher war das ja kein Problem, weil er durch den türkischen Staat bezahlt wurde. Aber mit dem neuen Islamgesetz hat sich das geändert. Jetzt müssen wir Mitglieder für sein Gehalt aufkommen. Das ist ein Aufwand, den wir nicht gewohnt waren. Aber irgendwie kommen wir zurecht.

**Wie hoch ist dieser Mitgliedsbeitrag?**

**Ünal:** Wir haben als Richtwert 20 Euro im Monat pro Person ausgemacht. Aber es gibt auch Leute, die 15 Euro zahlen und es gibt Mitglieder, die 25 Euro zahlen. Da machen wir keinen Druck, weil der Beitrag freiwillig ist und es auch bleiben soll.

**Wie kann ich mir das Leben in der Moschee vorstellen?**

**Ünal:** Fünfmal am Tag wird in der Moschee gebetet. Der Vorbeter und der Muezzin sind zu allen Gebetszeiten hier. Das erste Gebet findet früh am Morgen statt. Dann wird zwanzig Minuten lang der Koran gelesen. Danach geht jeder nach Hause oder trinkt hier noch einen Kaffee. Anschließend folgt das Mittagsgebet. Da bleiben unsere Mitglieder oft länger da und trin-

ken einen Kaffee oder Tee und unterhalten sich. Vor allem die Pensionisten. Dann gehen sie wieder und kommen zu einem anderen Gebet. Zu Essen bieten wir nur Kleinigkeiten an. Schnitzel und Pommes oder Pizza. Es gibt eine Bewirtung, die ein Pensionist übernommen hat. Die meistbesuchte Zeit in der Woche ist das Freitagsgebet. Von 12 bis 15 Uhr ist viel los. Es finden dann auch die familiären religiösen Feiern statt, wie die Beschneidungsfeiern oder die Koranlesung 14 Tage nach dem Tod von Angehörigen. Das Leben in der Moschee besteht aber nicht nur aus Gottesdiensten, sondern schafft auch Raum für soziale Zusammenkünfte und interreligiöse Programme.

**Gibt es Kontakte zu den Hohenemser Pfarren?**

**Ünal:** Ja, sogar sehr gute Kontakte mit Dr. Heilbrun. Wir kennen ihn seit Jahren. Seit dem heurigen Jahr haben wir einen neuen Imam. Der wollte auch unbedingt den Pfarrer kennenlernen. Schlussendlich haben sie den gleichen Beruf. Wir waren in der Pfarre oben und er war mit Dekan Rainer Büchel aus Altach bei uns und wir haben gemeinsam einen Tee getrunken. «



**Ersan Ünal** leitet gemeinsam mit seinem Team als Obmann die Geschicke des Hohenemser Moscheenvereins. RAPP/KKV

# Alt vielleicht, aber auch oho

Wenn man in Götzis von der „Alten Kirche“ spricht, dann hat das nichts mit Weltanschauungen, kirchenpolitischen Positionen oder Nostalgie zu tun. In Götzis meint „Alte Kirche“ wortwörtlich die alte Pfarrkirche – und die hat sich in den letzten Jahren ordentlich herausputzen lassen. Nun sind die Sanierungsarbeiten abgeschlossen und man Altes und Vertrautes ganz neu entdecken. VERONIKA FEHLE

Mitten im Dorf steht sie, die Alte Kirche. Unübersehbar ist sie. Generationen verbinden mit diesem Raum schöne und auch traurige Momente. Aber alle verbindet sie etwas mit dieser „Alten Götzer Kirche“, die tatsächlich das älteste, bis heute erhaltene Gebäude im ganzen Dorf ist. Drei Etappen liegen hinter dem historischen Bauwerk und dem Team der Pfarre, die das Projekt „Alte Kirche“ immer wieder, wenn es die finanzielle Lage eben zuließ, weitertrieb. Pfarre, Gemeinde, Land, Denkmalamt und die Diözese Feldkirch zogen an einem Strang. Es war und ist das Projekt vieler und das spürt man.

**590.000 Euro** an Kosten hatte das Projektteam zu stemmen. Die Stunden, die so viele Frauen und Männer in dieses gemeinsame Abenteuer investiert haben,

kann Pfarrkirchenrat Martin Heinze gar nicht mehr zählen. Da wurde der Boden gewischt, der Turm gereinigt, da war man da, wann auch immer eine helfende Hand gebraucht wurde. Schön, wenn dieser Funke überspringt. Schön, wenn so einem Ort, der an die 1000 Jahre Glaubensgeschichte auf dem Buckel hat, noch einige mehr „geschenkt“ werden können.

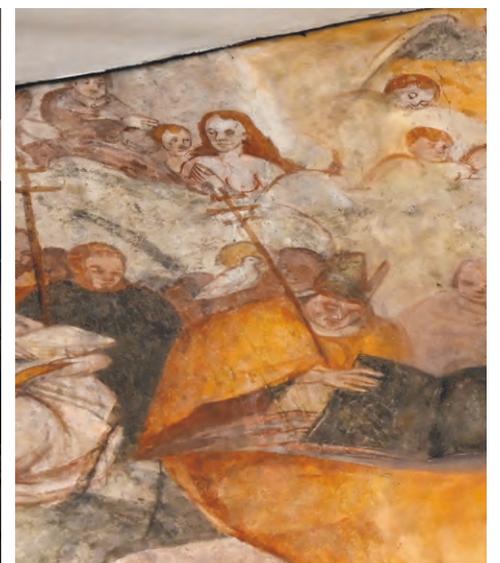
**Der Blick nach oben.** Denn ja, auch schon vor 1000 Jahren wurde genau an diesem Platz gebetet und gefeiert. In kleinerem, baulichem Rahmen als heute natürlich. Eine Chorturmkirche stand da damals. Auch war die Kirche damals „genordet“. Das heißt, die Kirche war nicht nach Ostern – in Richtung der aufgehenden Sonne orientiert – sondern eben nach Norden. Dort, wo sich heute die Sakristei befindet, war wohl der Ort des Priesters

und dort, wo sich heute der Altar befindet, kann man sich das erste Langhaus vorstellen. Wenn man also einmal die Gelegen-

„Dieser Ort, an dem seit über 1000 Jahren Glaube gelebt wird, hat einfach Strahlkraft.“

MARKUS HOFER

heit bekommt, einen Blick in die heutige Sakristei zu werfen, dann unbedingt einen Augenblick mit dem betrachten der Deckengerippe verschwenden: Das sind nämlich mit die ältesten erhaltenen Spuren dieser ersten, Alten Kirche von Götzis. Dann wurde über die Jahrhunderte hin-





**Es lohnt sich, den Blick zu heben.** Das Gewölbe in der heutigen Apsis ist zwar nicht das älteste in der Alten Kirche in Götzis, wunderschön ist es dennoch. HOFER

weg natürlich an- und umgebaut. Die Kirche wurde „gedreht“, dem Turm musste man dabei ein bisschen „ausweichen“ und so ist in der Alten Kirche kaum ein rechter Winkel oder eine grade Wand zu finden. Dafür aber andere Überraschungen, die der Götzner Markus Hofer unter die kunstgeschichtliche Lupe nahm und seine Entdeckungen in ein Buch fasste.

**Hölle mit Signatur.** Besonders interessant ist dabei natürlich das alles dominierende Fresko an der Chorbogenwand. Es stammt von Hans Jakob Noppis, dem Hofmaler der Grafen von Hohenems. Noppis ließ es sich dann tatsächlich auch nicht nehmen, sich als Erschaffer dieser jüngsten Gerichtsszene zu verewigen. Stilecht zeichnete er am rechten Höllenboden mit seinem Monogramm „HJN Pictor“. Wer es weiß, der findet es heute dank der Sanierungsarbeiten

auch wieder. Und man findet noch mehr: einen angesichts des sich öffnenden Himmels ängstlich kauern den Petrus, geschäftige Teufelchen, die besonders üble Zeitgenossen mit Schubkarren ihrer Bestimmung zuführen und wer ganz genau hinsieht, der entdeckt unter darunter auch den einen oder anderen Priester. Das war, so erklärt Markus Hofer, wahrscheinlich ein für alle sichtbarer Wink mit dem Zaunpfahl an die, die den Gläubigen von Gut und Böse predigten. Überhaupt, eine „Schatzsuche“ durch die Alte Kirche lohnt sich. Da trifft man auf ein Gemälde, das bis heute Rätsel zu seinem Inhalt aufgibt, da es wie es Markus Hofer schmunzelnd formuliert, „den kleinen Jesus in der Badewanne“ zu zeigen scheint. Da streift der Blick Nackte im Himmel, was, so Hofer lachend, den Menschen damals natürlich logisch und verständlich war, denn auferstanden wird

wahrscheinlich ohne Kleider. Nur die Heiligen machen da eine Ausnahme. Sie tragen im Himmel der Alten Kirche in Götzis dann doch schon Kleider.

**Wer sucht, der findet.** Dann ist da noch etwas: Auch die Alte Kirche in Götzis hat so etwas wie einen „Fenstergucker“, den man zum Beispiel aus dem Wiener Stephansdom kennt. Ganz oben, dort wo die Wolken am Chorbogen an die Decke stoßen, reckt sich ein blonder Schopf himmelwärts. Da dürfte sich, lächelt, Markus Hofer, Hans Jakob Noppis noch einmal verewigt haben. Und frisch saniert, kann man ihn nun auch wieder mit freiem Auge entdecken. «

► Anlässlich der Sanierung der Alten Kirche in Götzis ist ein Buch erschienen. Markus Hofer: „Alte Kirche Götzis“, 118 Seiten, Bucher Verlag Hohenems 2022, Euro 22



**Auf dem Gang durch das alte Gotteshaus** lässt sich einiges entdecken: Nackte im Himmel oder auch „Jesus in der Badewanne“. Erst kürzlich wurde die Alte Kirche in Götzis nach der Sanierung wieder eröffnet. Die kulturhistorischen Schätze dokumentiert ein neu erschienenes Buch. LOACKER, FEHLE, WEBER, RUFRE / WIKI COMMONS

# teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

6. bis 12. November 2022

## SONNTAG 6. NOVEMBER

**9.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Schwarzenbach an der Gölsen, Niederösterreich. **ServusTV**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus dem Magdeburger Dom zur Eröffnung der Synode der EKD. **ZDF**

**9.50 Gardiner dirigiert Haydn und Mendelssohn.** Musikalischer Querschnitt durch die christlichen Konfessionen mit Werken von Haydn und Mendelssohn, 2014. **BR**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Mauthausen, Oberösterreich. **ORF III**

**12.30 Orientierung.** Aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

**20.15 Der Pianist** (Drama, 2002). Das Schicksal des polnischen Pianisten Wladyslaw Szpilman, der sich nach der Auflösung des Warschauer Ghettos monatelang in menschenleeren Ruinen versteckte und von einem deutschen Wehrmachtsoffizier vor dem Hungertod bewahrt wurde. **arte**

**23.30 Heinrich Schütz – Der Begründer der deutschen Barockmusik** (Dokumentation). Während um ihn herum der Dreißigjährige Krieg tobte, die Pest wütete und Missernten für Hunger und Armut sorgten, schrieb der deutsche Komponist Heinrich Schütz den Soundtrack seiner Zeit. Doch welche Musik brauchen Menschen, deren Dasein von Schmerz, Leid und Tod umgeben ist? Schütz widmete sein gesamtes Schaffen dieser Frage. **arte**

## MONTAG 7. NOVEMBER

**14.15 Dem Himmel so fern** (Drama, USA/F, 2002). Das störungsfreie Leben eines Ehepaars in einer amerikanischen Kleinstadt während der 1950er-Jahre gerät ins Wanken, als die homosexuelle Veranlagung des Ehemanns zu Tage tritt und die Frau eines Verhältnisses mit dem schwarzen Gärtner beschuldigt wird. Ein meisterhaftes doppelbödige Melodram, das vor allem die Position der Frau in einer von Vorurteilen und Repressionen beherrschten Gesellschaft hinterfragt. **arte**

**20.15 Spektakuläre Bergbahnen der Schweiz** (Dokumentation). Schweizer Bergbahnen fahren durch majestätische Landschaften und winden sich auf spektakuläre Gipfel. Sie beeindruckt mit einer einzigartigen Mischung aus Tradition, Technik und Natur. **3sat**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Die Waffen des Lichts – Ein amerikanischer Glaubenskrieg. Der evangelikale Prediger Rob Schenck ist Anhänger der Waffen-Lobby in den USA – und gleichzeitig gegen Abtreibung. Durch die Konfrontation mit einer Mutter, deren Kind bei einem Schusswaffen-Attentat getötet wurde, beginnt er seine Haltungen zu reflektieren. **ORF 2**

Foto: ORF/neuzeitmedia



**Sa 17.30 Die Herbstzeitlosen.** Um neuen Lebensmut zu tanken, besinnt sich eine 80-jährige Schweizerin auf ihren Jugendtraum und eröffnet in ihrem Dorf im Emmental eine Boutique für Reizwäsche, was für allerlei Trubel sorgt. Eine lebensbejahende Mundart-Komödie, die zu einem charmanten Plädoyer für Würde und Lebensfreude im Alter wird. **3sat**

Foto: ZDF/SRF/Unsel

## DIENSTAG 8. NOVEMBER

**19.40 Re: Ein Volk auf Reisen** (Reportage). Das harte Leben der Irish Traveller. Die Europäische Union schreibt in einem aktuellen erschütternden Bericht über die Minderheiten, dass die Gemeinschaft der Irish Traveller in England und Irland am meisten unter Armut leidet und dass sie die wohl diskriminierteste Minderheit in Europa von heute ist. **arte**

**23.30 kreuz und quer** (Dokumentation). Kehrtwende – Leben auf Anfang. **ORF 2**

## MITTWOCH 9. NOVEMBER

**18.00 Große Last auf schmalen Schultern** (Reportage). Wenn Kinder ihre Eltern pflegen. Füttern, windeln, Medikamente geben und die Mobilität trainieren, das machen Eltern mit ihren Kindern. Doch in vielen Familien sind diese Rollen vertauscht. **Phoenix**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Wie weiterleben? Von Schuld und Aufarbeitung. Wie gelingt ein befriedigender Umgang mit Unheil, mit schrecklichem Geschehen? Welche Wege der Aufarbeitung gibt es? Gelingt es, im Einklang mit sich selbst weiterzuleben, und wenn überhaupt, dann wie? **BR**

## DONNERSTAG 10. NOVEMBER

**19.40 Re: Gefährliche Ernte** (Reportage). Tee-Anbau in der Türkei. Weil die Berghänge steil sind und die Säcke mit den geernteten Teeblättern schwer, setzen die Teefermer Seilbahnen ein, um die Ernte bergauf oder bergab zu befördern. Seilbahnen Marke Eigenbau. **arte**

## radiophon



**Morgengedanken** von Angelika Stegmayr, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: dibk.at

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus dem Stift Göttweig. Landeshubertusmesse des NÖ Jagdverbandes. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Arcomonte26



**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** Zum Schwerpunkt „Buen Vivir – Über das gute Leben für alle“ anlässlich der UN-Klimakonferenz berichtet die Schauspielerin Doris Schretzmayer über ihre sehr persönlichen Gedanken und Erfahrungen auf einem Bio-Bauernhof. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Mehr als ein Dach über dem Kopf. Das Recht auf Wohnen. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Radiokolleg.** Widerstandskämpferinnen – Frauen mit Courage. Mo–Do 9.30, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Schafnase, Breitarsch, Kronprinz Rudolf. Alte Obstsorten kehren zurück. Mo 19.05, Ö1.

**Tonspuren.** „Das Patriarchat ist wie Schwerkraft.“ Die feministische Autorin Gertraud Klemm. Di 16.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Dimensionen.** Anleitungen zum Krisenmanagement. Oder: Was Paul Watzlawick zur gegenwärtigen Lage der Welt sagen würde. Mi 19.30, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Und es ward Dunkelheit ... Von realen und erfundenen Bedrohungen eines Blackouts. Mi 21.00, Ö1.

**Logos.** Buen Vivir. Die Kunst des guten Lebens – „Zwischen Freiheit und Nachhaltigkeit“ – ist eine Aufgabe, die systemisch die Not wenden könnte. Sa 19.05, Ö1.

## Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

www.radiovaticana.de

Sonntag: Radio-Akademie. Wer ist Jesus? Von Papst Johannes Paul II.

Bezahlte Anzeige  
ORF. WIE WIR.

**ORIENTIERUNG**

**JEDEN SONNTAG 12.30 UHR**

**ORF 2**

## TERMINE

► **Präsentation Umfrage herz.com.** Eine Umfrage zur Nachbarschaftshilfe. Frühstück von SIWA Catering und Vortrag von Ingrid Böhrer: Füreinander da sein – Caring Community: Neue Wege des Miteinanders in der Gemeinde. Kontakt: T 0676 8842 04024, **E thomas.hebenstreit@caritas.at**. **Sa 5. November, 9 bis 12 Uhr**, Pfarrheim Satteins.

► **Vortragsabend mit Reinold Amann.** Reisetagebuch, 2. Teil zu 7 Kontinenten, 57 Ländern, 2000 Reisetagen und 45 Jahre Abenteuer. Eintritt € 12,- für das Waisenprojekt in Mdabulo, Tansania. **Sa 5. November, 19.30 Uhr**, Magnussaal, Röns.

► **Wenn im Herbst die Blätter tanzen.** Tanztage mit Hildegard Eilsensohn. Kontakt: T 05523 57422 **Do 10. November, 9,45 bis 17 Uhr**, Bildungshaus Batschuns.

► **Wie umgehen mit dem Sterbewunsch?** Oberarzt Dr. Otto Gehmacher, Leiter der Palliativstation am LKH Hohenems spricht einleitende Worte, Dr. Elisabeth Medicus referiert. Dr. Medicus war viele Jahre Direktorin der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Musikalische Umrahmung: Duo „Simplenotes“. Eintritt frei. **Fr 11. November, 19 Uhr**, Altes Kino Rankweil.

► **Feierabend mit Konrad Bönig.** Lieder und Geschichten aus dem Leben eines Bestatters. [www.konradboenig.at](http://www.konradboenig.at) **Fr 11. November, 20 Uhr**, Gemeindesaal, Nüziders.

► **Besinnliche Klänge im Herbst.** Ein Ensemble des Kornmarkt-Chores unter der Leitung von Wolfgang Schwendinger bietet einen bunten Mix sakraler Musik von Haydn u.a. **Sa 12. November, 18 Uhr**, Herz Jesu Kirche, Bregenz.

► **Klassisches Konzert.** Das Ensemble Kontrapunkt mit Isabel Pfefferkorn (Sopran), Martina Gmeinder (Alt), Michael Etzel (Tenor) und Lothar Burtscher (Bass) spielt unter der Leitung Dagmar Marxgut Joh. Michael Haydns Requiem in c. **Sa 13. November, 17 bis 18.30 Uhr**, Pfarrkirche Oberdorf, Dornbirn.

## TIPPS DER REDAKTION



Anton Kuvshnikov, Pexels/izanz

► **Wenn Öl und Gas zum Problem werden.** Gesellschaftspolitischer Stammtisch mit Vortrag und Gespräch mit Willi Haas, Sozialökologe von der Universität für Bodenkultur in Wien. Moderation: Eva-Maria Melk-Schmolly. Was ist notwendig, damit Österreich bis 2040 klimaneutral wird? Werden die aktuellen Gaslieferprobleme zum Anlass genommen, um das Energiesystem zukunftsorientiert weiterzuentwickeln oder wird der Verbleib bei Kohle- und Atomenergie dauerhaft legitimiert? Welche Auswirkungen fürchten die Länder im globalen Süden? In Kooperation mit dem Carl Lampert Forum. Anmeldung: [E.ethik@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.ethik@kath-kirche-vorarlberg.at) **Mo 7. November, 20 bis 21.30 Uhr**, Zoom, Online.

► **Ökumenische Plattform: AUFHÖREN!** Vortrag von Prof. Dr. Helga Kromp-Kobl am Vorabend der UN-Weltklimakonferenz in Scharm asch Schaich, Ägypten zur Frage der Klimakatastrophe. **Sa 5. November, ab 18 Uhr**, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

► **Festgottesdienst zum Patrozinium der Pfarre St. Karl.** Spatenmesse in C-Dur für Soli, Chor und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart. Mitwirkende: Kirchenchor St. Karl, Hohenems und Kirchenchor Herz-Jesu, Bregenz. **So 6. November, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.

► **Kamingespräch mit AltLH. Herbert Sausgruber.** Sausgruber war von 1997 bis 2011 Vorarlberger Landeshauptmann. Veranstalter: Bruderschaft St. Anna und St. Arbogast. Die Fragen stellt der Bildungsreferent der Bruderschaft, Rainer Heinzle. Anmeldung: [E.aktuar@b-a-a.at](mailto:E.aktuar@b-a-a.at), T 0664 4327617. **Di 8. November, 18.30 Uhr**, Volkshochschule Götzis, Am Garnmarkt 12, Götzis.



ANDEAS HUBER

► **90 Jahre Orgel Mariahilf. Konzert mit Helmut Binder.** Helmut Binder sagt: „Die Orgel von Mariahilf ist ein großartiges und in seiner Bauweise einzigartiges Instrument, dem man noch viel mehr Beachtung schenken sollte.“ Deshalb stellt er sich gerne für ein Benefizkonzert zur Verfügung und spielt dabei unter anderem Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Orgel erklang erstmals in der damals neuen Kirche im Dezember 1931. Außerdem: Orgelführung mit Johannes Pommer um 10.30 und 15.30 Uhr und eine spezielle Führung für Kinder um 14 Uhr. **So 6. November, ab 17 Uhr**, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

► **Theologie in der Klimakrise mit Pfr. Dr. Eva Harasta.** Ökumenische Gespräche 2022. Die Klimakrise im Blick auf christliche Freiheit und Verantwortung. Moderation: Thomas Matt. Veranstalter: Katholische Kirche und Evangelische Pfarrgemeinde Bregenz mit dem Ökumenischen Bildungswerk Bregenz. **Di 8. November, 19.30 bis 20.30 Uhr**, Evangelische Kreuzkirche am Ölrain, Bregenz.

► **Abendschule für den Nikolaus.** Theologisches Impulsreferat mit Mag. Hanspeter Sutterlüty, sowie praktische Tipps von Nikolausdarsteller Mario Bitschnau. Anmeldung: [www.junge-kirche-vorarlberg.at/nikolausschulung](http://www.junge-kirche-vorarlberg.at/nikolausschulung) **Mi 9. November, 19 bis 21 Uhr**, Saal, Diözesanhaus, Bahnhofstraße 13, Feldkirch.

► **Gottesdienst mit Eröffnung Haus für Geflohene der Ukraine.** Mit Bischof Benno Elbs und dem ukrainisch-katholischen Priester Dr. Vasyli Demchuck. **Sa 12. November, 10.30 Uhr**, Sacré Coeur Riedenburg, Arlbergstr. 88-96, Bregenz.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

Aufgrund der **aktuellen Situation** verzichten wir auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 6. November**  
L I: 2 Makk 7,1–2.7a.9–14 | L II:  
2 Thess 2,16–3,5 | Ev: Lk 20,27–38

**Montag, 7. November**  
L: Tit 1,1–9 | Ev: Lk 17,1–6

**Dienstag, 8. November**  
L: Tit 2,1–8.11–14 | Ev: Lk 17,7–10

**Mittwoch, 9. November**  
L: Ez 47,1–2.8–9.12 | Ev: Joh 2,13–22

**Donnerstag, 10. November**  
L: Phlm 7–20 | Ev: Lk 17,20–25

**Freitag, 11. November**  
L: 2 Joh 4–9 | Ev: Lk 17,26–37

**Samstag, 12. November**  
L: 3 Joh 5–8 | Ev: Lk 18,1–8

**Sonntag, 13. November**  
L I: Mal 3,19–20b | L II:  
2 Thess 3,7–12 | Ev: Lk 21,5–19

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: Joachim Schwald (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Andreas Haller.  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufzufbar.



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

**Kaufe Pelze**  
ZAHLE HÖCHSTPREISE!

Bleikristall, Teppiche, Porzellan, Uhren, Pelze, Münzen, Schmuck u.v.m.

Kostenlose Wertermittlung. Hausbesuche möglich.

Firma Graf: 0660-9522745

**Firma Hartmann kauft:**

- Hochwertige Pelzbekleidung
- Gold- und Silberschmuck sowie Markenschmuck
- Louis Vuitton, Dior, Chanel
- mechanische Armband- und Taschenuhren
- Kleinkunst, Bilder
- Münzen, auch ganze Münzsammlungen
- Porzellan, Bleikristall, Silberbesteck

**Kontakt:**  
[Ronny-Hartmann.at](http://Ronny-Hartmann.at) oder **telefonisch: 0650/584 92 33**  
Seröse Abwicklung. Abholung vor Ort. Barzahlung.

Corona-Schutzmaßnahmen (wie Mund- und Nasenschutz, Handdesinfektionsmittel) werden eingehalten.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**KOMMENTAR**

**Diverse Heilige**

Als einen Meilenstein bezeichnet Bischof Manfred Scheuer Franz Jägerstätters Seligsprechung vor 15 Jahren. Er hat damit sicher recht. Eine offene Wunde bleibt die Nicht-Seligsprechung von Franziska Jägerstätter. Diese trug die todbringende Entscheidung ihres Mannes mit und erlebte in den Jahrzehnten danach nicht nur die Einsamkeit als Alleinerzieherin, sondern auch das Unverständnis der Umgebung. Dass die meisten heiliggesprochenen Heiligen Männer sind, benennt Doris Reisinger in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“. Es erinnert an eine Kraft, die Männern auch im Diesseits zu Ehren verhelfen kann: Beziehungen. Wer keine Fürsprecher hinter sich hat, bekommt keinen Selig- oder gar Heiligsprechungsprozess. Es ist ein blinder Fleck der Weltkirche. „Alte, weiße Männer“ können zwar auch Heilige sein, aber eben nicht fast ausschließlich. Was wäre es für ein Meilenstein, wenn der Heiligenkalender vielfältiger würde! (Reisinger vermisst etwa die afrikanische Mutter, den asiatischen Vater, die lateinamerikanische Ärztin oder den australischen Arbeiter.) Es hätte sicher maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der kirchlichen Gedenkkultur, um noch einmal ein wichtiges Wort von Bischof Scheuer zu zitieren.



**MONIKA SLOUK**  
monika.slouk@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: PAUL HINDER, ARABIEN-BISCHOF**

**Ein Brückenbauer in Arabien**

**Seit zwei Jahrzehnten wirkt der gebürtige Schweizer Bischof Paul Hinder (80) auf der Arabischen Halbinsel. Nun wird er dort in Bahrain zum zweiten Mal – nach Abu Dhabi 2019 – Papst Franziskus begrüßen.**

Für die Katholiken in Bahrain, aber auch in den anderen Teilen der Arabischen Halbinsel, werde mit dem Papstbesuch (3. bis 6. November) ein Traum wahr, sagte der für Bahrain zuständige römisch-katholische Bischof Paul Hinder. Dieser Besuch werde nicht nur den Glauben der Ka-



**„Der Besuch des Papstes in Bahrain ist eine positive Strategie der Annäherung an die verschiedenen Strömungen des Islam.“**

**BISCHOF PAUL HINDER**

tholiken in der Region stärken, sondern auch die Rolle des Papstes als Friedensstifter, meint der aus der Schweiz stammende Missionsbischof. Franziskus werde seinen Aufruf zur interreligiösen Harmonie und zur Geschwisterlichkeit unter allen Menschen wiederholen und das sei „in diesem von Konflikten zerrissenen Teil der Welt sehr wichtig“, so Hinder.

**Spiegel.** Sein Amt als Weihbischof des Apostolischen Vikariats Arabien (Arabische Halbinsel; mit rund 3,1 Millionen Quadratkilometern ist es der flächenmäßig größte katholische Kirchenbezirk der Welt) sieht der Kapuzinerpater so: Er wolle ein Brückenbauer sein – einer, dem es gelingt, die Menschen spüren zu lassen, dass Gott jedem Menschen Gutes will. Die Zahl der Katholiken auf der Arabischen Halbinsel, deren Staatsreligion der Islam ist, beträgt 3,5 Millionen. Fast alle sind Ausländer, vor allem Gastarbeiter. Sie kommen aus Indien, den Philippinen, dem Irak und dem Libanon. Bischof Hinder hält jenen im Westen, die Angst vor dem Islam haben, gern den Spiegel vor. Seine These: Wer unsicher in der eigenen religiösen Praxis sei, lasse sich durch eine fremde Religion schneller verunsichern.

**ZU GUTER LETZT**

**Herzerwärmend**

Ein Schatzkästchen voll guter Worte ist das neue Buch des langjährigen Caritas-Seelsorgers Elmar Simma. „Was das Herz erwärmt“ bietet Antworten für die großen und kleinen Herausforderungen des Lebens. Im November stellt Simma sein jüngstes Werk bei vier Lesungen vor. Los geht's am Dienstag, 8. November, ab 19.30 Uhr im Alten Kino in

Rankweil. Musikalisch begleitet vom Chor „Shalom“. Am Freitag, 11. November, ist Simma ab 19 Uhr in der Buchhandlung „Arche“ in Bregenz zu Gast. In der Woche darauf wird das Buch am Dienstag, 15. November, ab 20 Uhr unter musikalischer Begleitung der Gruppe „stimmiG“ im Pfarrsaal Göfis vorgestellt. Am Donnerstag, 17. November, findet die Vorstellungsrunde ab 19 Uhr in der Buchhandlung „Tyrolia“

in Bludenz ihren Abschluss. Es singt Konrad Bönig.



**Neues Buch.** Was das Herz erwärmt.

**HUMOR**

Kundin im Laden: „Darf ich das Kleid im Schaufenster probieren?“  
Verkäufer: „Nein, bitte nur in der Umkleidekabine!“



s' Kirchamüsl

**Dia Mesner/inna in üsra Kircha sin so fließig. Manchmol sogar zu fließig. I tät nämlich am Sunntig ab und zua o gern amol usschlofa, abr dia sin immr scho so früa im Isatz.**